

ERWIN NOWAK – ERLEBNISSE UND ERINNERUNGEN EINES FEUERWEHRMANNES

ZUR PERSON

Ehrenlandesbranddirektor des Niederösterreichischen Landesfeuerwehrverbandes und Ehrenpräsident des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes Erwin Nowak wurde am 20. September 1930 geboren.

Noch keine 14 Jahre alt trat er am 1. März 1944 der Freiwilligen Feuerwehr Krems an der Donau bei, der er dann 60 Jahre seines Lebens angehörte.

Neben seiner Arbeit als Beamter am Magistrat Krems bekleidete er in 55 Jahren viele Funktionen vom einfachen Feuerwehrmann bis zum höchsten Repräsentanten der österreichischen Feuerwehren.

Nach seiner Grundausbildung im aktiven Dienst und in der Verwaltung seiner Feuerwehr, wurde er am 18. März 1971, als Nachfolger von Landesfeuerwehrrat Georg Ehrenreich, Kommandant der Kremser Stadtfeuerwehr, Kommandant des Feuerwehrabschnitts Krems Stadt und Bezirksfeuerwehrkommandant für den Feuerwehrbezirk Krems (Verwaltungsbezirk Krems – Land und Magistrat der Stadt Krems). Er gehörte dem Landesfeuerwehrrat als Obmann des Finanzausschusses an.

Am 3. September 1976 wurde er zum Landesfeuerwehrkommandant - Stellvertreter in Niederösterreich und anschließend, am 13. September 1982 zum Landesfeuerwehrkommandanten gewählt, welche Funktion er bis ins Jahr 1995 ausübte.

1988 und 1993 wurde er von den Delegierten der österreichischen Landesfeuerwehrverbände mit großer Mehrheit zum Präsidenten des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes gewählt.

Am 26. September 1998 nahm er beim 17. Österreichischen Bundesfeuerwehrtag in Eisentadt nach 10 - jähriger Tätigkeit als Präsident Abschied vom aktiven Feuerwehrdienst.

Er lebte mit seiner Frau in einem Reihenhaus in der Marktgemeinde Stratzing bis zu seinem Tode am 11. Juli 2004, wo er sich der Pflege seines umfangreichen Feuerwehrarchivs und der Geschichte des Feuerwehrwesens widmete.

Anmerkung der Archivare Krems

Die nachstehenden Aufzeichnungen stammen aus der Feder von Erwin Nowak. Er hat sie aus seinem Gedächtnis und nach vorhandenen Unterlagen verfasst.

Nach eigenen Angaben wollte er keine reine Auto-Biographie schreiben, sondern an Hand von punktuellen Erlebnissen und Erinnerungen schildern, wie sich das Feuerwehrwesen vom Zeitpunkt seines Eintrittes bis zum Auslaufen seiner Funktionen auf der Feuerwehr-, Bezirks-, Landes- und Bundesebene entwickelt hat.

Die einzelnen Beiträge sind deswegen auch nur bedingt systematisch geordnet.

Er hatte vor, diese unter dem oben stehenden Titel in einem Buch zu veröffentlichen.

Ein einschlägiger Entwurf mit Handschriftlichen Korrekturen ist noch existent. Offensichtlich hat ihn aber die Krankheit seiner letzten Lebensjahre bei der Ausführung seines Vorhabens beeinträchtigt. Im Jahre 2009 erfolgte deshalb noch eine gründliche Überarbeitung.

Eine weitere Folge seiner Erkrankung war, dass er nicht mehr dazu kam über wesentliche Aufgabenbereiche, unter anderem über seine Tätigkeit als Präsident des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes, zu schreiben. So dass letzten Endes seine Aufzeichnungen unvollständig blieben. Eine Aufstellung der im Buchentwurf noch geplanter Artikel findet sich am Ende dieses Berichts.

Eine umfassende Darstellung von Leben und Werk Erwin Nowaks wird möglicherweise erst in späterer Zeit von berufener Seite erfolgen.

WIE ICH ZUR FEUERWEHR KAM

Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich hatte die NSDAP in ihren Sammelorganisationen "Deutsches Jugendvolk" und "Hitlerjugend" auch die österreichische Jugend erfasst, um sie für künftige Aufgaben für die Zeit nach dem erhofften siegreichen Ausgang des Krieges vorzubereiten. Unsere Freizeit war ausgefüllt mit spielerischen Aktivitäten wie Sport, Lagerromantik, völkischer Unterweisung und - unterschwellig - "Wehrrertüchtigung". So wurde ich im Winter 1944/45 mit Schulkameraden in ein Wehrrertüchtigungslager in die Wattener Lizum (Tirol) einberufen, wo man uns auf brutale Weise das Schifahren beibrachte. War die Mitgliedschaft bei der "Hitlerjugend" zunächst eine Freiwillige, wurde sie später zur Pflicht.

Auch wir Vierzehn- und Fünfzehnjährigen mussten uns der HJ anschließen. Ich zog es vor, nicht der allgemeinen HJ beizutreten. Unter ihren Gliederungen (Marine-, Motor-, Flieger - HJ und dgl.) wählte ich die Reiter -HJ, da mich der Umgang mit Pferden interessierte. Vier Pferde, die der SA (Schutzstaffel) in Krems zugeteilt waren, standen für unsere Reiterausbildung zur Verfügung. Knapp vor dem Abschluss der Ausbildung mussten unsere Pferde plötzlich "einrücken". Nun galt es wieder einen Wechsel zu einer anderen Teilorganisation der HJ vorzunehmen. Gemeinsam mit Walter Rester und Rudolf Hadinger meldete ich mich bei der Feuerwehr Krems zu den so genannten "Hitlerjugend-Feuerwehrscharen", wo ich meine späteren Freunde Josef Stippel, Gustav Schlatzer und Hermann Krepcik kennen lernte.

Warum ich mich gerade zur Feuerwehr hingezogen fühlte, lag wohl daran, dass mich die Idee des Helfens faszinierte und mein Vater ebenfalls Mitglied der FF Krems war. Der damalige Kreiswehrrührer, Oberzugführer Karl Hofstetter, der zugleich Leiter des Reitersturmes war, schätzte sich glücklich, dass er die Reihen seiner Feuerwehrmänner ein wenig verstärken konnte.

So kam ich zur Kremser Feuerwehr! Niemals dachte ich zu dieser Zeit, dass ich jemals Feuerwehrkommandant, geschweige denn Landesfeuerwehrkommandant oder gar Feuerwehrpräsident werden würde.

DAS LETZTE KRIEGSJAHR

In den letzten Kriegsjahren war das Deutsche Reich in eine ausweglose militärische Situation geraten. Die meisten wehrfähigen Männer, soweit sie nicht aus kriegswichtigen Gründen UK gestellt waren, leisteten Frontdienst. Wir Halbwüchsigen und die ganz Alten, meist schon im ersten Weltkrieg gedienten, versahen an der "Heimatfront" ihren Dienst, wobei der Tätigkeit in der Feuerwehr sicherlich besondere Wichtigkeit zukam.

Die Alliierten hatten den Bombenkrieg verstärkt und ausgedehnt. Von den Angriffen auf kriegswichtige Ziele war auch die Zivilbevölkerung immer mehr betroffen. Seit der Niederlage von Stalingrad 1943 rückte die Front im Osten immer näher und man konnte bald das Grollen des pausenlosen Geschützlärms hören.

Es war uns klar, dass eine harte Zeit auf uns zukommen würde. Dennoch empfanden wir unsere Zugehörigkeit zur Feuerwehr als notwendige und humanitäre Aufgabe. Zunächst war man bemüht, uns so rasch wie möglich mit der Grundausbildung vertraut zu machen. Wir übten die Entwicklung der Löschgruppe und des Löschzuges, wobei das Schlauchlegen und die einzelnen Positionen eines "Einheitsfeuerwehrmannes" im Mittelpunkt standen.

Jede Nacht und später auch tagsüber gab es Fliegeralarm, der mit Sirene oder Klingelalarmerung ausgelöst wurde. Ich musste jedes Mal zu Fuß oder mit dem Fahrrad von der rund 800 Meter entfernten Wohnung meiner Eltern zum Körnermarkt eilen. Meine Feuertaufe erhielt ich bei einem Einsatz unter Tieffliegerbeschuss auf dem Gelände des Verschiebebahnhofes in Landersdorf, wo ein Zug mit Treibstoff und anderen Nachschubgütern in Brand geschossen war.

Zur gleichen Zeit bewegte sich auf der Parallellaufenden Landstraße eine Flüchtlingskolonne und amerikanische Bombenflugzeuge griffen die Anlage der Tabakfabrik Stein, in der Kriegsgerät erzeugt wurde, an. Es entstand jedoch kein Schaden, da die Bomben in unverbautem Gebiet fielen.

Einmal nahm bei einem Begräbnis eines Feuerwehrkameraden auf dem Kremser Friedhof ein Tiefflieger einen auf dem benachbarten „Diensthügel“ stehenden, einsamen Panzer unter Feuer. Mitten in der Einsegnung mussten wir in Fliegerdeckung gehen.

Ein andermal schossen Flieger auf unser Feuerwehrdepot am Körnermarkt, trafen aber nicht.

Den wohl schwierigsten Feuerwehreinsatz hatten wir nach dem Bombenangriff auf die Stadt Krems am 2. April 1945. Mehrere Tage waren wir bis zur Erschöpfung zu Bergungsarbeiten und zum Löschen vieler Brände eingesetzt.

Schon vor längerer Zeit war angeordnet worden, Fahrzeuge und Mannschaften der Feuerwehr im Alarmfalle aus dem Zentrum an den Stadtrand zu verlegen. Die Kremser Feuerwehr stellte ihre Fahrzeuge stets im Bereich Langenloiser Straße/Holzgasse ab.

Später wurde diese Anordnung widerrufen, da man überlegte, dass die Einheiten im Falle einer Bombardierung des Stadtzentrums keine Möglichkeit mehr hatten in die Stadt einzurücken. Dieser Umstand rettete die Feuerwehr beim Bombenangriff am 2. April 1945 wahrscheinlich vor der Vernichtung, da gerade bei diesem Angriff ein Teil der Bomben durch Fehlwurf in den Bereich Wiener Brücke/Langenloiser Straße/Holzgasse fielen.

ABTRANSPORT UND ABENTEUERLICHE HEIMKEHR

"HJ" und der "Volkssturm" waren das letzte Aufgebot, das die Führung des Reiches aufzubieten hatte. Deshalb sollte die Jugend vor dem anstürmenden Feind, insbesondere vor der Sowjetarmee, gerettet werden.

Ich erinnere mich, dass wir, Angehörige der Jahrgänge 1928 bis 1930, uns am Pulverturm in Krems versammeln mussten, von wo wir noch vor Kriegsende nach Westen abtransportiert wurden. Kurze Zeit befand ich mich in einem Barackenlager in Kirchdorf an der Krems (Oberösterreich) von wo wir Streifzüge zur Beschaffung von Verpflegung unternahmen. Im Lager waren Jugendliche verschiedener Gruppierungen, wie Heimatflak, Wehrwolf, Hitlerjugend etc. untergebracht. Als sich alles in Auflösung befand, kein Essen mehr vorhanden war, suchten wir das Weite. Zunächst ging es mit einer nicht enden wollenden Kolonne von Militärfahrzeugen in Richtung "Alpenfestung". Bald kehren wir jedoch um und marschierten wieder in Richtung Steyr. Wir nächtigten in Scheunen, wo Heu unser Bettzeug war. Einmal wurden wir in der Nacht von amerikanischen Soldaten entdeckt. Sie gaben uns Konserven und Brot. In Grünburg sollten wir am Bahnhof gesammelt werden. Wir waren jedoch entschlossen uns der Gefangenschaft zu entziehen und schließlich gelang es uns, mit einer der letzten Fähren die Donau bei Enns zu überqueren. Dort waren die Alliierten gerade dabei, das Mühlviertel zu besetzen und Gefangene aus dem KZ Mauthausen zu befreien.

Unter größten Schwierigkeiten gelang es mir, mich gemeinsam mit meinem Schulfreund Toni Sedlmayer auf abenteuerliche Weise unversehrt nach Krems durchzuschlagen. Immer wieder versuchte mein Freund mich zu überreden, die Heimfahrt mit einer Fischerzille auf der Donau zu wagen. Da die Russen aber auf alles schossen, was sich auf der Donau bewegte, haben wir diesen Plan bald aufgegeben.

Wir hatten auch zu Fuß allerlei Abenteuer zu bestehen. Der Hunger war unser ständiger Begleiter. So erbettelten wir uns einmal in einem Wohnhaus eine Milchsuppe und Kartoffel. Ein anderes Mal versorgte uns ein befreiter KZler, der zu Fuß nach Wien unterwegs war, mit einem Laib Brot, den er vorher einem Bäcker abgenommen hatte. Ein mitleidiger russischer Soldat gab uns ein Stück Fleisch, aber nach der Heimkehr stellte sich heraus- es war Hundefleisch- worauf mir augenblicklich schlecht wurde. Der Aufforderung einer russischen Patrouille, ein totes Pferd von der Straße zu entfernen, entzogen wir uns durch Flucht.

Wir nächtigten mehrmals im Freien, in einem Heustadel oder in einem Taubenschlag eines Bauernhauses, wo wir uns verstecken konnten. Dreckig, mit zerfetzten Schuhen und Blasen an den Füßen, kamen wir schließlich nach einer Woche Wanderung todmüde in Krems an. Wir hatten Glück gehabt und waren froh, wieder bei der Mutter zu Hause zu sein.

An die erwähnte Milchsuppe mit Erdäpfeln habe ich so gute Erinnerungen, dass ich mir auch später noch oft ein solches "Festmahl" von meiner Frau gewünscht habe - sehr zum Leidwesen meiner Kinder.

DAS KRIEGSENDE IN KREMS

Um dem Zugriff der Russen zu entgehen, wurden unsere Löschfahrzeuge nach Oberösterreich (Königswiesen) verlegt. Wir sahen sie nie wieder! Mit den Fahrzeugen setzte sich auch der Kreiswehrführer Hofstetter mit Funktionären der Kreisleitung ab. Als Fahrer fungierten einige Feuerwehrmänner, die der NSDAP angehörten.

Der Intervention des Kameraden Rudolf Mertl war es zu danken, dass wenigstens ein Fahrzeug (Steyr VII, Rust- und Mannschaftswagen, Bj. 1925) für den Ortschutz in Krems belassen wurde.

Im Zuge der Absetzbewegungen kamen auch einige Löschfahrzeuge der Berufsfeuerwehr Wien nach Krems, wo sie im Feuerwehrdepot untergebracht und nach Demontage der Bereifung einige Zeit vor den Besatzungstruppen versteckt wurden. Die so geretteten Fahrzeuge konnten sodann der Wiener Feuerwehr unversehrt zurückgestellt werden. Ebenso ein Fahrzeug der Rettung aus Hainburg.

Am 8. Mai 1945 kapitulierten die deutschen Truppen. Die Front verlief im Bereich von Krems am Südufer der Donau bei Wagram, Nussdorf, Hollenburg (Wetterkreuz). Als sich die deutschen Truppen von dieser Linie Richtung Westen auf das nördliche Donauufer abgesetzt hatten, wurden die Eisenbahnbrücke am 7. und die Mauternerbrücke am 8. Mai 1945 gesprengt. Dadurch verzögerte sich zwar die Besetzung von Krems und erleichterte den Rückzug der Truppen, behinderte aber kaum den Vormarsch der Sowjetarmee.

Am 9. Mai 1945 begann die Besetzung von Krems, nachdem es in den Tagen vorher noch einige Scharmützel und Granateneinschläge in Krems gab. Plünderungen und Ausschreitungen waren an der Tagesordnung.

NEUBEGINN

Vorerst konzentrierten sich die Bemühungen um Ordnung und Sicherheit auf den baldigen Aufbau einer demokratischen Verwaltung.

Das Feuerwehrwesen, das während der Zugehörigkeit Österreichs zum Deutschen Reich als Polizeieinrichtung dem Reichsführer SS unterstellt war, sollte wieder auf die bewährte Vereinsbasis zurückgeführt werden.

Als Gauhauptstadt wurden der Stadt Krems 1938 eine Reihe von Gemeinden aus der Umgebung eingemeindet. Dies erforderte auch eine Zusammenlegung der Ortsfeuerwehren mit der FF der Stadt Krems. Nach dem 2. Weltkrieg wurden diese Feuerwehren auf Grund der österreichischen Rechtsordnung wieder selbstständig.

Somit hatte die Stadt vier selbständige Feuerwehren: Krems, Stein, Rehberg und Weinzierl. Die Rettungsabteilung der Feuerwehr wurde nach dem Umbruch 1939 von der FF Krems abgetrennt und unter dem damaligen Feuerwehrkommandanten-Stellvertreter Josef Suchy, dem Deutschen Roten Kreuz einverleibt. 1945 kam es nicht mehr zur Wiedereinführung der Rettungsabteilung als Bestand der Feuerwehr. So wie der Feuerwehr mangelte es auch dem Roten Kreuz an Personal. Einige Zeit halfen Feuerwehrmänner auch im Rettungsdienst aus. Im Februar 1949 standen der Kremser Feuerwehr 2 Autospritzen und 8 Stück Tragkraftspritzen zur Verfügung. Im ganzen Bezirk gab es 10 Kraftfahrzeuge und 26 Motorspritzen älteren Baujahres.

Zunächst ging es um die Dienstbekleidung. Wir durften die blauen Uniformen nach Entfernung der Deutschen Dienstgradabzeichen weiter tragen. Aus den Beständen des SA - Lagers im Stadtgraben wurden uns kostenlos Uniformröcke, Stiefelhosen und Mäntel zur Verfügung gestellt, die wir schwarz färben ließen. Sie waren eine willkommene Ergänzung unserer Winterbekleidung. Von der Schuhfabrik Rehberg, einem USIA Betrieb, erhielten wir die Stiefel. Stahlhelme und Tellermützen konnten wir auch weiter verwenden.

Wir konnten jede Kraft für unsere Arbeit brauchen. Nach der Neuordnung des Feuerwehrdienstes waren nur mehr wenige alte Kameraden oder sehr junge Burschen übrig. Ein Teil der aus der Kriegsgefangenschaft wieder Heimgekehrten wollte ihre Mitgliedschaft nicht mehr fortsetzen, da sie sich geschworen hatte, keine Uniform mehr anzuziehen, auch nicht die der Feuerwehr. Einige ehemalige Feuerwehrmitglieder durften vorerst nicht wieder aufgenommen werden, da sie als Mitglieder der NSDAP belastet waren. Erst nach der Entnazifizierung und Einstufung als "minderbelastet" konnten sie wieder ihren Dienst versehen.

Die Basis, der für den Feuerwehrdienst unmittelbar nach Kriegsende zur Verfügung stehenden Männer, bestand aus Angehörigen der Feuerwehr HJ, wie Stippel, Krepcik, Nowak, Res-ter, Hadinger, Schlatzer, usw. Hiezu kamen die UK - gestellten Mertl, Frank, Hintenberger, Slatner, Angerer, Nunzer, Strobl, Steiger, Zeyda, Fürhacker, Mayer und Baumann. Schließlich waren da noch die Reservisten Breit, Mertl, Öhlinger, Maglock, Mayer, Kurzbauer, We-ber, Kricz, Hengstberger und Seif.

Als hauptberufliche Feuerwehrmänner waren die Kameraden Reichling und später auch Go-bel und Malat tätig. Sie alle gehörten zu den Männern der ersten Stunde. Mertl war der Or-ganisator, der die versprengte Feuerwehr wieder zum Leben erweckte. Breit half ihm dabei, war jedoch für die praktische Organisation schon zu alt. Als Dienstältester übernahm er aber bis zur Neuwahl eines Kommandos die Führung der Feuerwehr. Mertl war schon vor dem Umbruch als Sozialdemokrat bekannt und einer der wenigen Feuerwehrmänner, die nicht bei der NSDAP waren. So konnte er nach dem Krieg sehr rasch verschiedene Funktionen aus-üben.

Rudolf Malat, der spätere Kommandant der Kremser Feuerwehr, kehrte am 2. April 1946 aus der Kriegsgefangenschaft zurück und wurde von Rudolf Mertl wiederum für die Feuerwehr geworben. Am 13. Oktober 1948 übernahm Rudolf Malat als geschäftsführender Brandmeis-ter von Hauptmann Franz Breit die Leitung der Feuerwehr.

Durch seine Aufnahme in den engeren Ausschuss des NÖ Landesfeuerwehrverbandes konnte er auch wieder die Stellung der Feuerwehr Krems zur Geltung bringen.

Georg Ehrenreich, der schon 1925 als Nachfolger seines Vaters als Kassier der Kremser Wehr angehörte, war zunächst als Parteimitglied von der Mitarbeit in der Feuerwehr ausge-schlossen. Nach dem Wegfall der Gründe für das Ruhen der Mitgliedschaft, trat das Feuer-wehrkommando an Ehrenreich heran, seine Mitarbeit in der Feuerwehr fortzusetzen (zbV - Exerziermeister) und schon am 31. Mai 1950 wurde er zum Brandmeister ernannt.

Da LFR Mertl für seine Tätigkeit als Bezirksfeuerwehrkommandant ein Fahrzeug benötigte, wurde nach einem Motorrad Ausschau gehalten. Es ergab sich, dass in einem Kokshaufen, im Gaswerk von Krems, ein Motorradwrack aufgefunden wurde. Dieses Wrack wurde im Rahmen der Vermögenssicherung eingezogen und von der NÖ Landesregierung, Rudolf Malat, um den Betrag von ATS 280,- überlassen.

FEUERWEHR UND BESATZUNGSMACHT

Die sowjetische Besatzung legte großen Wert auf den Brandschutz. So wurde verlangt, dass ständig eine Löschgruppe bereitgehalten werden muss. Die Feuerwehrmänner, die Tag und Nacht Bereitschaftsdienst leisteten, bekamen pro Woche 5 Schilling als Entschädigung aus-bezahlt.

Im Einsatzfall durften wir erst nach Mitnahme eines Dolmetschers ausrücken.

Einmal brannte eine Baracke im Kriegsgefangenenlager Stalag 17/b in Gneixendorf, wo rus-sische Truppen untergebracht waren. Als wir mit unseren Löschfahrzeugen ankamen, entris-sen uns die Soldaten sofort Schläuche und Stahlrohre. Lediglich der Maschinist wurde weiter gebraucht, um die Motorspritze zu bedienen. Nach dem Einsatz wurden wir aber mit gesal-zenen Kartoffelspalten fürstlich bewirtet.

Bei der Räumung der Kremser Kaserne warfen die Soldaten Einrichtungsgegenstände wie Betten, Sessel und Tische, ja sogar ein Klavier aus den Fenstern, russisch eben! Da die Russen aber einen Sabotageakt vermuteten, wollten sie uns nach getaner Arbeit nicht aus der Kaserne lassen und uns als Pfand da behalten.

Rudolf Mertl, der tschechisch konnte, setzte sich mit seinen slawischen Sprachkenntnissen mit der Kommandantur in Verbindung, die nach stundenlangem Hin und Her die Geneh-migung zur Ausfahrt aus dem Kasernenareal mit der Auflage erteilte, ja am nächsten Morgen wieder zu kommen, um die Aufräumarbeiten fortzusetzen. Noch wochenlang mussten wir am Kaserneneingang eine Brandsicherheitswache stellen. Als Belohnung für den Einsatz beka-men unsere Feuerwehrmänner Kartoffelsuppe, was für sie eine echte Sensation war.

Die russische Kommandantur befand sich im Hause Schillerstraße Nr. 2. Gleich daneben im Gasthaus Alt (zur Linde) war das Offizierskasino untergebracht. Hier mussten wir laufend Brandsicherheitswachdienst versehen, ebenso im Unteroffizierskasino in der Brauhofgast-stätte.

Für den Schwurgerichtssaal des Kreisgerichtes, der als Kino benutzt wurde, und die Tanzveranstaltungen im Brauhofsaal stellten wir häufig Brandschutzgruppen. Später besuchten russische Soldaten auch unsere Feuerwehrränge, was oft zu Reibereien bei der Suche nach Frauen führte und ein Einschreiten der Militärpolizei erforderlich machte.

Ansonsten beschränkte sich unsere Verbindung zur Besatzungsmacht auf den Handel mit Benzin gegen Wein und Schnaps. Das Feuerwehrhaus in der Dominikanerkirche war ein hervorragender Umschlagplatz. Ob der Wein aus den Benzinkanistern so gesund war oder wegen seines hervorragenden Aromas so geschätzt wurde, wird für immer ein Geheimnis bleiben.

Die russische Besatzung beschlagnahmte zwei noch in der Hauptwache vorhandene Tragkraftspritzen TS 8 und setzte sie beim Wiederaufbau der Donaubrücke ein. Somit hatten wir nur mehr ein Löschfahrzeug zur Verfügung.

Durch die von der Besatzungsmacht verfügte Ausgangssperre ab 22 Uhr war die Bewegungsfreiheit der Feuerwehrangehörigen ziemlich eingeschränkt. Um uns zu später Stunde auf den Straßen aufhalten zu dürfen, erhielten wir Armbinden und Ausweise, die von der russischen Kommandantur und der Stadtwache ausgestellt war. Mein Problem dabei war meine Jugend: Da ich noch nicht 16 Jahre alt war, griff man in der Not zu einem kleinem Schwindel und setzte einen um zwei Jahre früheren Geburtstag in meinen Ausweis ein. Da die Angaben sowieso nicht überprüft wurden, fiel die polizeiliche "Urkundenfälschung" weiters gar nicht auf.

DER WIEDERAUFBAU

Der am 17. 8. 1947 in Krems abgehaltene 1. Landesfeuerwehrtag brachte wieder Ordnung in das Feuerwehrwesen des Landes Niederösterreich. Denn von den Uniformen, Dienstabzeichen bis hin zu den Ausbildungsvorschriften musste alles reorganisiert werden.

Der Magistrat in Krems entschloss sich, einige hauptamtliche Kräfte einzusetzen, die sich um die Betreuung der Depots, Anlagen und Maschinen kümmerten und kleinere Hilfeleistungen und Einsätze besorgten.

Für die Freiwilligen Feuerwehren Stein, Weinzierl und Rehberg wurden die Kameraden Lackner, Keck und Hauningner als Bereitschaftskommandanten eingesetzt.

Das Freiwillige Feuerwehrwesen stand vor einer schwierigen Aufgabe. Die Treibstoffmengen mussten über die Bezirkshauptmannschaften mit so genannten „Benzinmeldungen“ angefordert werden.

Ein erster Landesfeuerwehrkommandant musste gewählt werden. Ein "Feuerwehrbeirat" behandelte die Probleme auf Landesebene.

Im Juni 1952 wurde in Krems der 4. Bundesfeuerwehrtag abgehalten, bei dem Feuerwehrfachleute aus allen Bundesländern vertreten waren. 205 Wettkampfgruppen waren zu diesem Bewerb angetreten. Höhepunkt aller Veranstaltungen war die Anwesenheit von Bundespräsident Dr. h. c. Theodor Körner und Bundeskanzler Dipl. Ing. Leopold Figl.

Damals waren die Besatzungsmächte noch im Lande und wir hatten es schwer in Uniform aufzutreten.

1959 erfolgte die Wahl des bisherigen Feuerwehrkommandant – Stellvertreters Georg Ehrenreich, damals schon Bezirksfeuerwehrkommandant und LFR zum Feuerwehrkommandanten und Rudolf Malat wurde sein Stellvertreter.

Aus Anlass der 100 - Jahrfeier der FF Krems erhielt diese ein neues Rüstfahrzeug mit Bergekran.

Auch im ganzen Land war die Aufwärtsentwicklung des Feuerwehrwesens sichtbar.

In der Zeit um und nach Kriegsende fielen einige spektakuläre Einsätze. Besonders nachhaltig haben mich die Arbeiten nach dem Bombenangriff auf Krems am 2. April 1945, die Löscharbeiten beim Kuppelbrand im Stift Melk 1947 und die Einsätze in Zusammenhang mit dem Donauhochwasser 1954 geprägt.

DIE AUSBILDUNG

Die Ausbildung der Feuerwehrmänner war in dieser Zeit ebenfalls sehr mangelhaft, da erstens keine Geräte zur Verfügung standen und zweitens noch nach sehr alten Exerziervorschriften aus der Vorkriegszeit und nach dem deutschen Reglement geübt wurden.

Das Zusammenspiel der Feuerwehren wurde vielfach durch die Verwendung verschiedener Kupplungen und Armaturen behindert.

Bis hier wieder Ordnung hineingebracht werden konnte und einheitliche Richtlinien erarbeitet wurden, verging sehr viel Zeit. Auch der Besuch der Landesfeuerwehrschule war erst 1947 möglich, da diese in Wr. Neustadt durch Bombentreffer sehr beschädigt war. 1955 erfolgte die Verlegung nach Tulln.

Bei der Standortwahl trat LFR Mertl für den Standort Krems ein. Hierfür war ein Fabrik - Grundstück in der Hafestraße in Aussicht genommen worden.

Laut Schilderung durch Rudolf Malat waren für den Standort Tulln in erster Linie geographische Überlegungen maßgebend. Mitentscheidend war aber auch, dass die Stadt Krems für die Ablösung des vorhergesehenen Fabriksgrundstückes einen höheren Betrag verlangte, während die alte Pionierkaserne in Tulln und der dazugehörige Exerzierplatz angeblich gratis zur Verfügung gestellt wurden.

Übrigens war die Pionierkaserne die Wiege der Pioniertruppe in der Monarchie.

DAS EXERZIERREGLEMENT DER FF KREMS

Ausgebildet wurde nach Vorschriften aus der Vorkriegszeit, zum Beispiel nach dem Exerzierreglement der Freiwilligen Feuerwehr Krems an der Donau aus dem Jahr 1930.

Es erstreckte sich auf die Autospritze, die tragbare Spritze, auf die große und kleine Magirusleiter, die tragbare Schiebeleiter, den Pölzapparat und das Rutschtuch, sowie auf die Anwendung der Gasmasken und Saug- und Druckschläuche.

Es waren damals auch noch Hornsignale in Gebrauch. Der Ortsruf "Feuerwehr Krems" wurde nach Einschulung durch Rudolf Malat als Erkennungspfeiff der Kremser Feuerwehrleute verwendet, die sich zur Begrüßung gegenseitig zupiffen.

DIE MOTORISIERUNG

Da die Feuerwehr Krems fast ihren ganzen Fuhrpark verloren hatte - es blieb nur ein Steyr VII, Rüst - und Mannschaftswagen, Baujahr 1925 zurück - musste auch der Fuhrpark erneuert und ergänzt werden. Da kein Geld vorhanden war und auch keine Feuerwehrfahrzeuge zunächst erzeugt wurden, ging man daran, in Eigenregie und mit viel Improvisation selbst Feuerwehrfahrzeuge zu basteln.

So auch in Krems, wo zunächst ein Fahrzeug der Type Opel, Bj. 1943 als Wrack angekauft und am 5. Juli 1947 als LF 8 in den Dienst gestellt wurde. Als nächstes wurde ein Flughafenslöschfahrzeug Klöckner -Deutz Bj. 1942 als LF 25 1947 erworben, das gute Dienste leistete. Der Höhepunkt der ersten Motorisierungswelle war der Bau eines TLF Type Wien von der Fa. Schütz wurde hierzu ein Fahrgestell Opel Blitz, Bj. 1944 angekauft und auf diesem ein 1550 Liter Wassertank aufgebaut.

Dies war für die damaligen Verhältnisse eine Meisterleistung. Erst 1962 wurde das erste völlig neu angefertigte Rüstfahrzeug mit 5 t Kran bei der Fa. Rosenbauer beschafft und anlässlich der 100 Jahrfeier der Feuerwehr Krems in den Dienst gestellt.

In die zweite Motorisierungswelle fiel die Anschaffung von Tanklöschfahrzeugen, eines Universallöschfahrzeuges, die Beistellung eines schweren Kranfahrzeuges durch den Landesfeuerwehrverband, der Funkleitstelle, der Ölwehr - Donau - Ausrüstung und vieles mehr.

Für die Finanzierung dieser Fahrzeuge und Geräte erhielt die Feuerwehr Förderungen vom Land NÖ. Im Rahmen der Aktion des NÖ Landesfeuerwehrverbandes wurden auch Förderungsbeträge aus dem Katastrophenfonds verwendet.

BRAND IM STIFT MELK

Ein beeindruckendes Erlebnis war für mich als Jungfeuerwehrmann ein Brand der Kuppel des Stiftes Melk am 15. September 1947. Brandursache waren Lötarbeiten auf dem kupfernen Kuppeldach, wodurch die Holzkonstruktion in Brand geriet.

Um 10.20 Uhr wurde durch Sirene und Anschlagen der Stiftsglocke alarmiert. Als erste Feuerwehr begann die Stiftsfeuerwehr mit den Löscharbeiten, der nach und nach 18 Feuerwehren mit 285 Mann folgten. Über den Bereich der unmittelbaren Nachbarschaft wurden auch die Feuerwehren St. Pölten, Krems und Amstetten alarmiert.

Die Brandbekämpfung gestaltete sich äußerst schwierig. Gott sei Dank war die Löschwasserversorgung ausreichend. Sie erfolgte vom Donauarm über eine Steigleitung zur Stiftsaltaue und aus dem Wasserbassin im Prälathof, dem Wasser aus einem Hydranten zugeführt wurde. Die Löscharbeiten wurden vor allem dadurch erschwert, dass ein Innenangriff nur über eine Wendeltreppe im südlichen Glockenturm bis zum Einstiegschacht der Kuppel geführt werden konnte. Männer der Stadtfeuerwehr St. Polten, ausgerüstet mit Sauerstoffgeräten, versuchten einen Löschangriff über den rund 15 Meter hohen und nur 60 x 70 cm breiten Schacht, konnten jedoch den Angriff wegen der Enge des Schachtes nicht vortragen. Erst den jungen, schlanken Kremser Feuerwehrmännern Josef Stippel und Gustav Schlatzer gelang es, nur mit leichtem Atemschutz versehen, durch den Schacht zum Brandherd in der Kuppel vorzudringen und den Brand wesentlich einzudämmen.

Als Berater stand damals Brandrat Dipl. Ing. Dufek von der Wiener Berufsfeuerwehr zur Verfügung.

Dank dem hervorragenden Zusammenwirken aller beteiligten Feuerwehren konnte ein Übergreifen auf die Stiftskirche selbst verhindert werden. Damit blieb der schönste Bau des Österreichischen Spätbarocks erhalten.

Erst am 18. September um 17.00 Uhr konnte schließlich "Brand aus" gegeben werden.

DONAUHOCHWASSER

Die Feuerwehren der an am Donaustrom gelegenen Orte haben fast jährlich mit Hochwasser zu kämpfen.

So wurde vor allem Stein immer wieder vom Hochwasser der Donau überflutet. Die Bewohner von Stein hatten mit der Überschwemmung zu leben gelernt: Rechtzeitig begannen sie mit dem Ausräumen der unteren Wohn- und Geschäftsräume ihrer Häuser. Die Fußböden wurden gepölzt und in der Steiner Landstraße Stege aufgestellt, über die man dann zu den einzelnen Häusern gelangen konnte.

1954 allerdings brach ein so genanntes hundertjähriges Hochwasser über Krems und die Wachau herein. Damals wurde nicht nur Stein, sondern auch Teile von Krems und die Siedlung Lerchenfeld überflutet. Die Häuser waren nur mehr mit Zillen erreichbar.

Die Feuerwehren und die damals noch im Land befindlichen russischen Truppen halfen bei der Evakuierung und der Versorgung der Bevölkerung.

Damals haben wir hautnah das Wasser, das uns so oft bei unserer Löscharbeit bei Bränden nützt, als Bedrohung erlebt. Es sollte nicht unsere letzte derartige Erfahrung bleiben.

In den ersten Tagen des August 1991 wurde auch die Wachau von der größten Hochwasserkatastrophe seit dem Jahr 1954 heimgesucht. Der Höchstwasserstand beim Pegel in Kienstock gemessen betrug am 4. August 1991 um 14.00 Uhr 9,86 Meter.

Ein gemeinsamer Krisenstab von Bezirkshauptmannschaft und Magistrat der Stadt Krems war für die Koordination und Leitung der Einsatzkräfte verantwortlich. Dr. Erwin Pröll, damals noch Landeshauptmann-Stellvertreter, informierte sich an Ort und Stelle über das Ausmaß der Katastrophe und bezifferte die Schäden als in die Milliarden Schilling gehend.

Das letzte Donauhochwasser, das diesen Höchstwasserstand noch überstieg und an den Siedlungen am Strom und an den Zuflüssen verheerende Verwüstungen anrichtete, suchte Krems im August 2002 heim. In Stein waren damals schon mobile Hochwasserschutzwände aufgestellt worden, die eine Überflutung der Stadt verhinderte.

Für uns Feuerwehrmänner galt schon bisher und es wird auch weiterhin gelten, dass wir stets auf solche Hochwasserlagen vorbereitet sein müssen, denn die nächsten Hochwässer kommen bestimmt.

IM DIENST TÖDLICH VERUNGLÜCKT

Am 27. August 1951 hatte die FF Krems an der Donau einen Toten zu beklagen. Anlässlich eines Alarms während eines heftigen Gewitters verunglückte Alois Braun auf der Fahrt zum Zeughaus tödlich durch Stromschlag aus einer abgerissenen Freileitung. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Uns allen jagte das einen gehörigen Schock ein.

Es ist tragisch, dass wir immer wieder Verletzte oder gar Tote im Feuerwehrdienst beklagen müssen.

Wenn wir ihrer gedenken, müssen wir uns zugleich fragen, ob wir auch alles getan haben, um derartige Unfälle zu verhindern. Im Einsatz gilt es nicht nur, das Hab und Gut und Leben von Betroffenen zu retten, sondern auch das Risiko für die Einsatzkräfte möglichst gering zu halten.

Eine gute Ausrüstung und Ausbildung sind die Basis dafür, ständiger Kontakt zum Kameraden im Einsatz lebenswichtig.

Neben der zusätzlich notwendigen sozialen Absicherung der Feuerwehrkameraden und ihrer Angehörigen, müssen alle Verantwortung tragenden Führungskräfte der Feuerwehr ihren Männern besondere Fürsorge angedeihen lassen.

Die Einsatztoten mahnen uns, diese Aufgabe ernst und pflichtbewusst zu erfüllen.

ERSTER RUF IN DAS LANDESFEUWEHRKOMMANDO

Es war 1961, ich war 31 Jahre alt und hatte zwei kleine Kinder, da ließ mir Landesfeuerwehrkommandant DI Ferdinand Heger ausrichten, er würde mich gerne im Landesfeuerwehrkommando als Geschäftsführer sehen. Ich musste mich aber umgehend entscheiden. Ich war damit vor die Wahl gestellt, einen sicheren Beamtenposten - ich war damals schon pragmatisiert - in meiner Heimatstadt Krems aufzugeben, täglich nach Wien zu fahren und mich dort erst neu einzuarbeiten.

Magistratsdirektor Dr. Thorwesten und mein damaliger Abteilungsleiter Dr. Ferdinand Mayer waren von dieser Idee nicht begeistert und ich ehrlich gesagt auch nicht, zumal mir meine Arbeit Spaß machte und mir darüber hinaus die Einstufung in eine höhere Dienstklasse versprochen worden war. Ich blieb in Krems!

KREMS ERHÄLT EIN NEUES FEUERWEHRHAUS

Über 100 Jahre war die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Krems in dem aufgelassenen Dominikanerkloster am Körnermarkt in Krems untergebracht.

Viele Feuerwehrmitglieder wohnten in unmittelbarer Umgebung dieses Standortes, was sich auf die Einsatzbereitschaft der Feuerwehr günstig auswirkte.

Die Fahrzeuge der FF Krems standen im Hauptschiff der Dominikanerkirche, im Seitenschiff waren die Garderobe und die Werkstätte untergebracht, im südlichen Kreuzgang das Büro und der Aufenthaltsraum. Wenn das in der Tiefe des Hauptschiffes stehende Fahrzeug gebraucht wurde, musste man zuerst mit allen anderen ausfahren.

Die Situation und die Arbeitsbedingungen wurden mit den Jahren immer unzulänglicher, so dass sich das Kommando gezwungen sah, bei der Stadtverwaltung einmal energisch wegen eines Neubaus zu intervenieren.

Als Standort des Neubauprojektes war der Garten des Hauses Heinemannstraße 4 vorgesehen.

Bei der Einsicht in den Voranschlagsentwurf der Stadt Krems für das Jahr 1967 mussten wir feststellen, dass die Fortsetzung dieser Arbeiten im außerordentlichen Voranschlag für dieses Jahr nicht vorgesehen war. Landesfeuerwehrerrat Georg Ehrenreich brachte daher zum Voranschlag 1967 eine Erinnerung ein. Dabei wies er darauf hin, dass die Stadt Krems das ehemalige NEWAG Gebäude in der Heinemannstraße 4 zum Zweck der Unterbringung verschiedener kommunaler Einrichtungen und auch zu Errichtung eines Feuerwehrhauses angekauft habe. Er hielt darin auch fest, dass das Vorhaben in drei Etappen geplant war und

bis zu den im Jahr 1969 in Krems stattfindenden 4. Internationalen Feuerwehrwettkämpfen fertig gestellt werden sollte.

Es erfolgte die Anhörung des Feuerwehrkommandanten durch den Gemeinderat. Das Ersuchen der Feuerwehr wurde positiv zur Kenntnis genommen und Bürgermeister Dr. Franz Wilhelm, der sichtlich beeindruckt war, dass die FF Krems zum ersten Mal von dem Recht der "Erinnerung" Gebrauch gemacht hat, erließ weitere Anordnungen zur Verwirklichung dieses Projektes.

Einige Mitglieder des Kommandos - dazu gehörte auch ich - versuchten ein letztes Mal, einen anderen Standort ins Gespräch zu bringen (Wolf - Dlauhy Krems, Wienerstraße), doch der Bürgermeister hatte sich schon auf den in Aussicht genommenen Standort festgelegt. So erfolgte am 8. September 1967 die Grundsteinlegung.

In einer Bauzeit von 20 Monaten (September 1967 bis Mai 1969) wurden die Feuerwehrzentrale und der Wohntrakt mit einer Baukostensumme von 7.360.000 S errichtet. Die Planung und örtliche Bauleitung oblag Arch. Dipl. Ing. Gattermann, für die Statik zeichnete Dipl. Ing. Heuritsch verantwortlich und die Bauoberaufsicht hatte das Stadtbauamt inne. Bau ausführend waren die Firmen Schnauer und Steiner und 30 weitere Gewerbebetriebe.

Die Übergabe der neuen Feuerwehrzentrale an den Kommandanten der FF Krems erfolgte durch Bürgermeister Dr. Max Thorwesten am 8. Juni 1969 im Beisein des Landesfeuerwehrkommandanten Dipl. Ing. Ferdinand Heger und zahlreicher Ehrengäste.

EIN GELUNGENES EXPERIMENT

Es war meine Idee, die zum Magistratsbereich gehörigen Freiwilligen Feuerwehren wieder mit der Feuerwehr Krems zu vereinigen, ohne ihnen ihre Eigeninitiative und die Verfügung über die Finanzmittel zu nehmen.

So wurden zunächst 1970 die Feuerwehren Stein, Rehberg, später Egelsee, Hollenburg, Angern und Thallern freiwillig mit der Hauptwache in Krems vereint.

Die Kritiker, die dem Experiment ein baldiges Ende voraussagten, haben also nicht Recht behalten.

Leider ist diese Idee in anderen Städten kaum angenommen worden. Lediglich Mistelbach und Dürnstein folgten dem Beispiel von Krems.

In Krems wird dieses System noch immer praktiziert, was im Bereich Führung und Verwaltung der Feuerwehr große Vorteile bringt.

VEREINIGUNGEN DER FREIWILLIGEN FEUERWEHREN IM MAGISTRATSBEREICH KREMS

01. Jänner 1970 Freiwillige Feuerwehren Stein, Rehberg, Weinzierl und Gneixendorf.

06. Jänner 1972 Freiwillige Feuerwehr Egelsee.

10. März 1973 Freiwillige Feuerwehren Angern und Thallern.

16. März 1973 Freiwillige Feuerwehr Hollenburg.

TEILUNG DES FEUERWEHRABSCHNITTES KREMS

In der Sitzung des Abschnittsfeuerwehrkommandos Krems am 1. Juli 1970 wurden im Sinne des § 36 der Dienstordnung beschlossen, den Abschnitt Krems (vormals Bezirksfeuerwehrverband Krems) in Krems-Stadt und Krems-Land zu teilen.

Von diesem Tag an wurde der Abschnitt Krems-Stadt von Bezirksfeuerwehrkommandant Georg Ehrenreich als Abschnittsfeuerwehrkommandant geführt. Ich war damals sein Stellvertreter und als Leiter des Verwaltungsdienstes war Alfred Mayer tätig.

Der Abschnitt Krems-Land wurde ab diesem Tag an von Abschnittsfeuerwehrkommandant Leopold Gattinger geleitet. Sein Stellvertreter war Hermann Taubenschmid, der Leiter des Verwaltungsdienstes Karl Schnait.

Damit war denn Bestimmungen des neuen Feuerwehrgesetzes NÖFFG, LGBl vom 19. Juli 1969 Rechnung getragen.

GEORG EHRENREICH

Georg Ehrenreich war einer der bedeutendsten Kommandanten, deshalb geziemt es sich, seine Persönlichkeit besonders zu würdigen. Schon sein Vater Georg Ehrenreich der Ältere, trat im Jahre 1907 trotz seiner 40 Lenze in den aktiven Feuerwehrdienst ein. Als Kaufmann nahm er besonders die Finanzgebarung war. Als er sich aus Gesundheitsgründen im Jahre 1925 aus dem aktiven Feuerwehrdienst zurückzog, trat am 7. Februar 1925 sein Sohn Georg in die Feuerwehr ein, wo er bald die Nachfolge seines Vaters als Säckelwart antrat.

Der Junggeselle Georg Ehrenreich, geb. am 2. April 1903, brachte mit seinen 22 Lenzen gerade den rechten Schwung und Eifer für dieses Amt mit sich. Bereits am 12. September 1926 wurde er in den damaligen Bezirksverbandsausschuss der freiwilligen Feuerwehren entsandt. Bei der Hauptversammlung der Feuerwehr Krems wurde er 1928 und 1931 erneut zum Säckelwart gewählt. Am 1. Februar 1934 wurde er auch stellvertretender Kommandant der Kremser Feuerwehr. Der Umbruch im Jahre 1938 brachte auch den Feuerwehren eine grundlegende organisatorische Umstellung. Die Feuerwehren wurden der Ordnungspolizei eingegliedert und hatten keinen freien Status mehr.

Das folgende Jahr brachte auch eine Trennung des Feuerwehr- und Rettungsdienstes, der bisher allein besorgt wurde. Der Feuerwehrkommandant von Krems – Josef Suchy - wurde Kommandant der Rettungsabteilung, die später vom Roten Kreuz übernommen wurde.

Der bisherige Kommandant - Stellvertreter Georg Ehrenreich wurde vom Oberbürgermeister der Stadt Krems mit Dekret vom 14. Oktober 1939 zum Kreiswehrführer für den Stadtkreis Krems ernannt. Als Kreiswehrführer war Georg Ehrenreich anfangs vom Militärdienst befreit. Jedoch musste er nach Ablehnung einer weiteren UK-Stellung am 21. März 1942 zum Inf. Ers. Baon. I/113.nach Linz einrücken. Sein Nachfolger als Kreiswehrführer wurde der bisherige Stellvertreter Hofstetter.

Die folgenden Jahre bis zum Kriegsende verbrachte Ehrenreich auf verschiedenen Kriegsschauplätzen. Nach Beendigung der Kriegshandlungen kam er aus einem englischen Anhaltelager wieder nach Krems zurück, wo er nach dem verheerenden Bombenangriff vom 2. April 1945 sein Wohnhaus durch einen Volltreffer zerstört, vorfand. Seine Sorge galt dem Wiederaufbau, seiner Existenz und seiner Familie. Aber auch der Feuerwehr wendete er wieder sein Interesse zu. Da er durch die geänderten politischen Verhältnisse vorerst als Belasteter nicht mehr in der Feuerwehr mitwirken durfte, verfolgte er den Wiederaufbau des Feuerwehrwesens von außen mit großem Interesse. In vielen Gesprächen, die er mit mir über die Rückkehr in die Feuerwehr führte, bekam ich den Eindruck, dass er mit besonderer Liebe am Feuerwehrwesen hing. Indessen erfolgte seine Einstufung als "minderbelastet". Nach Klärung und Abwärtung der politischen Verhältnisse lud das Feuerwehrkommando Ehrenreich ein, sich wieder in der Feuerwehr zu betätigen. Die Fortführung seiner Mitgliedschaft ermöglichte es sehr rasch in verschiedene Positionen hineinzuwachsen.

Schon am 31. Mai 1950 wurde er zum Brandmeister ernannt. Nach dieser Ernennung wurde er in rascher Folge Oberbrandmeister, Exerziermeister und Mitglied des Bezirksfeuerwehrausschusses. Seine Wahl zum Feuerwehrkommandant - Stellvertreter erfolgte am 9. März 1955 und am 27. März des gleichen Jahres zum Bezirkskommandant - Stellvertreter.

Nach dem Ableben des bisherigen Landesfeuerwehrrates Rudolf Mertl wählten ihn die Bezirksfeuerwehrkommandanten (jetzt Abschnittsfeuerwehrkommandanten) des Verwaltungsbezirkes Krems am 9. April 1955 zum Landesfeuerwehrrat und damit zum Mitglied des Landesfeuerwehrausschusses (jetzt LFR). Am Landesfeuerwehrrat nahm er die Schlüsselstelle eines Finanzausschussobmannes ein.

Er war auch viele Jahre als Vertreter des NÖ Landesfeuerwehrverbandes ein Mitglied des FAFF im Österreichischen Bundesfeuerwehrverband wo er wegen seines Engagements hoch geschätzt wurde.

Als er im Jahre 1959 auch Kommandant der Kremser Feuerwehr wurde, war Rudolf Malat sein Stellvertreter. Ehrenreich war ein aufgeschlossener, am Fortschritt orientierter Feuerwehrfunktionär, der mit viel Elan die Ausbildung der Feuerwehrmänner und die Verbesserung der Ausrüstung vorantrieb und besonders die Jugend förderte. Als Zahlmeister befasste er sich mit Finanzproblemen und der Errichtung eines modernen Funknetzes.

Er war maßgeblich an den Vorbereitungen der ersten internationalen Wettkämpfe in Bad Godesberg beteiligt. Auch das neue Feuerwehrhaus in Krems war sein Werk. Ehrenreich

war die "Graue Eminenz" im Landesfeuerwehrverband. Für mich war er Vorbild, Lehrer und geistiger Ziehvater in meiner Feuerwehrlaufbahn.

Wie aus dem Briefwechsel zwischen Georg Ehrenreich (11. Mai 1969) und Dipl. Ing. Ferdinand Heger (29. Mai 1969) hervorgeht, trug sich Ehrenreich mit dem Gedanken, aus gesundheitlichen Gründen seine Funktionen zurückzulegen. In einem persönlichen Gespräch versucht ich ihn zum Bleiben zu bewegen – allerdings ohne Erfolg. Erst Landesfeuerwehrkommandant Dipl. Ing. Heger gelang es, Ehrenreich zu überreden, einer Beurlaubung zuzustimmen. Beim Rücktritt von seiner Funktion im Landesfeuerwehrverband wäre automatisch sein Ersatzmann an seine Stelle getreten. Das wollte man in der Verbandsführung nicht und so wurde Georg Ehrenreich tatsächlich, bis zu der schon auf Grund des neuen Feuerwehrgesetzes vorgesehene Neuwahl, beurlaubt.

NEUWAHLEN

Nach seiner durch Krankheit bedingten Beurlaubung sah Ehrenreich den Zeitpunkt gekommen, seine Funktionen in der Feuerwehr abzugeben. So wurde ich am 17. Jänner 1971 zum Feuerwehrkommandanten und am 18. März 1971 zum Bezirksfeuerwehrkommandanten des politischen Bezirks Krems gewählt. Feuerwehrkommandant - Stellvertreter wurde Ing. Günther Scheibenpflug. Ehrenreich empfahl dem NÖ Landesfeuerwehrverband mich zum Vorsitzenden des Finanzausschusses und damit in den Landesfeuerwehrrat zu wählen.

Die Wahl erfolgte dann schon auf Basis des neuen Feuerwehrgesetzes, das die Feuerpolizeiordnung von 1927 abgelöst hatte. Kraft des Gesetzes waren die Freiwilligen Feuerwehren Niederösterreichs keine Vereine mehr, sondern Körperschaften öffentlichen Rechts.

Vor mir lag eine Menge neuer Aufgaben, bei der mich vor allem der Kampf um die finanzielle Basis der Feuerwehren ständig begleitete. Als Vorsitzender des Finanzausschusses war ich nicht nur mit der finanziellen Dotierung des Verbandes durch das Land beschäftigt. Auch kleinere Geldprobleme lagen in meinem Bereich: So gab es zum Beispiel wiederholt Schwierigkeiten mit der Kantine in der Landesfeuerweherschule, also mussten die Kantinenpreise neu geregelt werden.

Die Unterstützungs- und Sterbekasse des Verbandes wurden zusammengeführt und im "Hilfswerk" neu organisiert. Es galt, Verbandsbeiträge einzuheben, Förderungsbeträge festzusetzen und zu verwalten.

Darüber hinaus wurde ich von Landesfeuerwehrkommandant Dipl. Ing. Heger zum geordneten Aufbau der Feuerwehrjugend eingesetzt, wobei mir meine Erfahrungen - im positiven wie im negativen Sinn - in der Feuerwehr HJ und später in der Pfadfinderbewegung zu Gute kamen. Ich hatte damals schon selbst drei Kinder und wusste daher sehr gut, wie begeisterungsfähig junge Menschen sind. Und meine Kinder waren auch in den Entwicklungsprozess um die Feuerwehrjugend eingebunden: Sie halfen mit, Abzeichen zu entwerfen und - damals gab es keine „Farbkopierer“ - zeichneten diese für die Präsentationen mit Buntstiften in vielfacher Ausfertigung.

Der Ankauf eines Grundstückes in Altenmarkt und der Bau eines Jugendhauses auf diesem Zeltlagerplatz gehörte ebenso zu meinen Aufgaben wie die Mitwirkung an der Sicherstellung der Finanzierung des Ausbaus der Landesfeuerweherschule in Tulln.

Es entspricht der Wahrheit und soll auch nicht verschwiegen werden, dass meine Abwahl von einer Gruppe von Funktionären bereits geplant war. Besonders einem Funktionär auf der Bezirksebene im Westen unseres Bundeslandes konnte eine Änderung nicht schnell genug gehen und so fand er sich am Wahltag schon sehr früh in der Strauchgasse ein, um die nach und nach eintreffenden Mitglieder des Landesfeuerwehrrates nochmals zu beeinflussen, mich nicht mehr zu wählen. Ich fühlte mich dennoch meinen Wählern gegenüber verpflichtet, meine erfolgreiche Arbeit in dieser letzten Funktionsperiode fortzusetzen und die von mir begonnenen Vorhaben abzuschließen. Dass dies unter den geänderten Verhältnissen kein leichtes Unterfangen war, lässt sich denken.

PETER JUSTER

Peter Juster spielte im Feuerwehrwesen des Bezirkes Krems und im NÖ Landesfeuerwehrverband eine bedeutende Rolle. Er kam als Ausbildungsleiter der Landesfeuerwehrschule in Tulln zwischen August 1972 und Dezember 1977 mit dem Feuerwehrwesen in Berührung.

Juster ist ein sehr intelligenter und praktischer Mensch mit viel Organisationstalent, ein Bär von einem Mann, aber dennoch zart besaitet und auf seine Gesundheit bedacht.

Er hätte sicher das Zeug für den Bezirksfeuerwehrkommandanten und wahrscheinlich auch, für den Landesfeuerwehrkommandanten gehabt. Vom März 1976 an bis zu meinem Ausscheiden als Bezirksfeuerwehrkommandant war er mein Hauptverwalter, der es verstand Sachbearbeiter und Gerätewarte um sich zu scharen. Nach meiner Wahl zum Landesfeuerwehrkommandanten – Stellvertreter und später Landesfeuerwehrkommandant nahm er mir sehr viel Arbeit ab. Es war nur logisch, dass ich ihn gerne als Bezirksfeuerwehrkommandant gesehen hätte.

Als er dann als mein Nachfolger in die Führung des Bezirkes eintrat, gab es zahlreiche Quellen unter den Mitkonkurrenten, denen er nervlich nicht Stand hielt, so dass er nur für den Rest seiner Funktionsperiode in dieser Funktion blieb.

Bei der Wahl zu meinem Nachfolger als Landesfeuerwehrkommandant unterlag er. Schade!

125 JAHRE FEUERWEHR KREMS

Vom 27. bis 29. Juni 1986 feierte die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Krems an der Donau ihr 125jähriges Bestehen, verbunden mit dem 36. Landesfeuerwehrleistungsbewerb und dem 75. Landesfeuerwehrtag.

Diese große Veranstaltung war für mich Anlass, ein Bekenntnis zur Feuerwehr und zur Stadt Krems abzugeben: "Was ich heute kann, verdanke ich der FF Krems".

Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Krems wurde bisher in folgenden 3 Chroniken dargestellt:

Erstmals erschien eine Chronik in der Festschrift anlässlich der Jubiläumsfeier zum 90. Bestands - Jubiläum und zum 4. Österreichischen Bundesfeuerwehrtag und der NÖ Landesfeuerwehrwettkämpfe vom 20. bis 22. Juni 1952. Autor war Stadtarchivdirektor Dr. Fritz Dworschak. Die Funktion des Feuerwehrkommandanten hatte Rudolf Malat inne.

Anlässlich der 100 Jahrfeier verbunden mit den 11. NÖ Landesfeuerwehr-Wettkämpfen vom 30. 6. - 2. 7. 1961 erschien aus der Feder von Archivar Dr. Harry Kühnel eine weitere Festschrift, mit der die 1952 erschienene Chronik überarbeitet und um den Zeitraum der letzten 10 Jahre erweitert wurde. Als Feuerwehrkommandant fungierte Georg Ehrenreich.

Zwischen 1971 bis 1986 war ich Kommandant der FF Krems.

Schließlich wurden von der Feuerwehr der Stadt Krems im Jahre 1986 anlässlich des 125. Jahrijubiläums unter dem Kommandanten Walter Strasser von OBR Dr. Hans Schneider und HV Günter Schneider die 3. und letzte Chronik herausgegeben.

Bei all diesen 3 Anlässen haben sich die Autoren bemüht, die Geschichte der FF Krems in kurzen Abhandlungen wiederzugeben. Um jedoch eine umfassende Geschichte der ältesten Feuerwehr Niederösterreichs zu schreiben, hätte es eines Buches bedurft, dessen Erarbeitung eine sorgfältige, umfassende und längere Detailarbeit erforderlich gemacht hätte.

Die Verfassung einer umfassenderen Geschichte der Kremser Feuerwehr bleibt daher weiterhin den Historikern vorbehalten, die in den nächsten Jahren sicher einen Anlass hierzu etwa im Rahmen einer Jubiläumsveranstaltung finden werden.

FEUERWEHRMESSE IN KREMS AN DER DONAU

Im Jahr 1989 trat der Vorstand der Wachauer Volksfest AG mit der Idee an die Feuerwehr Krems heran, im Jahr 1990 eine Feuerwehrmesse zu veranstalten und ersuchte um Unterstützung. Die FF Krems leitete diesen Wunsch an den Landesfeuerwehrverband NÖ und an den Österreichischen Bundesfeuerwehrverband weiter. Beide Verbände sagten ideelle Unterstützung zu.

Die großen Feuerwehrausstatter schienen wenig Interesse an einer Beteiligung bei einer solchen Messeveranstaltung zu haben. Es war also ein großes Risiko und ein Experiment. Trotzdem konnte am 10. Mai 1990 die Feuerwehrmesse durch Bundespräsident Dr. Kurt Waldheim in Anwesenheit von LH Siegfried Ludwig und Bürgermeister Ing. Erich Grabner, eröffnet werden.

Zum Erfolg trugen vor allem die große Fahrzeug- und Geräteschau des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes, ein großer historischer Festzug und ein Ideenwettbewerb bei. Obwohl daran gedacht war, die Messe in Abständen von drei Jahren zu wiederholen, verliefen die Bemühungen im Sande. Schade, denn das Experiment konnte als gelungen bezeichnet werden!

In den darauf folgenden Jahren wurde in St. Pölten eine Messe mit der Bezeichnung "Retter" veranstaltet. Im Jahre 2002 wechselte sie in die Messestadt Wels.

DIE NÖ LANDESFEUERWEHR - KOMMANDANTEN NACH 1945

Drei Landesfeuerwehrkommandanten prägten das Feuerwergeschehen in Niederösterreich nach dem Krieg.

Karl Drexler

Der Gemischtwarenhändler aus Möllersdorf im Bezirk Baden war von 1947 bis 1959 erster Landesfeuerwehrkommandant von Niederösterreich und Vizepräsident des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes.

Er war einer der Männer der ersten Stunde, die nach dem 2. Weltkrieg das Feuerwehrwesen unter schwierigsten Verhältnissen wieder aufbauen. Unter seiner Führung wurde die niederösterreichische Landesfeuerweherschule, die in Wiener Neustadt durch Bomben zerstört worden war, in Tulln neu errichtet.

Als sozial denkender Mensch war es ihm auch ein besonderes Anliegen, das im Entstehen begriffene Kinderdorf in der Hinterbrühl durch Stiftung eines Kinderdorfhauses zu unterstützen. Dieses von den niederösterreichischen Feuerwehren finanzierte Haus wurde am 14. September 1958 eröffnet und steht bis heute in der Pflege und Fürsorge des Landesfeuerwehrverbandes. Jedes Jahr übernimmt ein Feuerwehrbezirk eine etwa notwendige Sanierung oder Erneuerung der Ausstattung des Hauses und die Weihnachtsbescherung der Kinder.

Drexler war mir von verschiedenen Veranstaltungen und durch "Brand aus" bekannt, jedoch hatte ich als kleiner Feuerwehrmann zu ihm keinen besonderen Kontakt.

Dipl. Ing. Ferdinand Heger

Er war Industrieller in Mistelbach und von 1959 bis 1976 Landesfeuerwehrkommandant von Niederösterreich. Von 1972 bis 1976 bekleidete er das Amt des Präsidenten des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes und von 1974 bis 1976 war er auch Vizepräsident des CTIF.

Heger war ein rastloser, ideenreicher und an der Technik in besonderem Maße interessierter Funktionär, der heimgekehrt aus dem 2. Weltkrieg vieles im Landesfeuerwehrverband bewegte. Ferdinand Heger war aber kein Technokrat. Er konnte sich sehr menschlich und fürsorglich um seine Mitarbeiter bemühen, von denen er allerdings absolute Loyalität und ehrliche Mitarbeit verlangte.

Als langjähriger Mitarbeiter im Finanzausschuss, bei der Jugendarbeit und in der Organisation und Verwaltung des Landesfeuerwehrverbandes konnte ich gerade diese Seite seiner Persönlichkeit kennen lernen.

Energisch vertrat er in der Öffentlichkeit die Interessen der Feuerwehren und erwartete sich vor allem von den Politikern und den Medien - in erster Linie von der Presse - die er oft zu

Vorfürhungen bei den Landesleistungsbewerben einlud, dass sie das Feuerwehrwesen als Dienst am Nächsten unterstützten.

Als ehemaliger Offizier einer Nachrichteneinheit hatte er auch großes Interesse am Aufbau eines landumspannenden Funknetzes, bei dessen Realisierung Heinz Neufeld, ein Vertreter der Firma Rosenbauer, ihm zur Seite stand.

Ferdinand Hegers früher Tod im Jahr 1976 hat eine große Lücke im Feuerwehrwesen hinterlassen.

Sepp Kast

Der Rauchfangkehrermeister und frühere Aufstiegsoffizier der Waffen - SS war von 1976 bis 1982 Landesfeuerwehrkommandant, 1978 bis 1988 auch Präsident des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes und von 1981 bis 1991 Vizepräsident des CTIF.

Er widmete sich hauptsächlich und sehr erfolgreich dem F. u. B. Dienst, sowie den Landesfeuerwehrleistungsbewerben, wobei ihm OBR Ing. Ernst Huber als treuer Mitarbeiter zur Seite stand. Er richtete im Landesfeuerwehrkommando Sachgebiete ein und bediente sich eines Stabes von Mitarbeitern für alle Belange des Feuerwehrwesens.

Sein kumpelhaftes Auftreten und sein Charme verschafften ihm viele treue Anhänger, vor allem unter den Kampfrichtern und den Mitarbeitern im F. u. B. Dienst. Nicht selten geschah es, dass er einem Feuerwehrmann mit den Worten "Na Alter, wie geht es dir" auf die Schulter klopfte. Und gleich darauf erkundigte er sich dann bei seiner Begleitung, wen er denn da gerade so freundschaftlich begrüßt hatte.

Auch ich habe meine Erfahrungen mit ihm gemacht. Auf der Fahrt zu den 1. internationalen Feuerwehrleistungsbewerben in Bad Godesberg missverstand ich wohl einen seiner Befehle, worauf er mich vor versammelter Mannschaft dazu verurteilte, in der Sporthalle von Göppingen Decken zu zählen. Es gab aber nie eine anhaltende Missstimmung zwischen uns und bei seiner Wahl zum Landesfeuerwehrkommandanten im Jahr 1976 schlug er mich mit dem Aufruf: "Gebt's mir den Nowak!" zu seinem Stellvertreter vor.

Ich hatte wirklich keinen Anlass, ihm nicht bis zu seinem Ausscheiden als Landesfeuerwehrkommandant und darüber hinaus bis zu seinem Tod treu zu dienen.

SEPP KAST WIRD PRÄSIDENT

Beim 13. ordentlichen Bundesfeuerwehrtag am 2. September 1978 in Wr. Neustadt wurde Landesfeuerwehrkommandant Sepp Kast zum Präsident des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes gewählt. Kast trat damit die Nachfolge des interimistischen Präsidenten Ladislaus Widder aus dem Burgenland an, der nach zweijähriger Amtszeit aus dieser Funktion ausgeschieden war. Vizepräsidenten wurden Sanytr (Wien), Salcher (Oberösterreich) und Strablegg (Steiermark).

Sepp Kast war zehn Jahre Präsident des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes. In seine Amtsperiode fielen die 2. internationalen Jugendfeuerwehrwettkämpfe in Perchtoldsdorf von 6. bis 12. August 1979, die Beteiligung am "Roten Hahn" in Hannover von 7. bis 15. Juni 1980 und auch die 7. internationalen Feuerwehrwettkämpfe in Böblingen von 19. bis 26. Juli 1981.

In Böblingen wurde Josef Holaubek als Präsident des CTIF verabschiedet. Sepp Kast wurde 1981 Vizepräsident des CTIF welche Funktion er bis 1991 ausgeübt hat.

Am 13. September 1982 trat Kast wegen Erreichung der Altersgrenze als Landesfeuerwehrkommandant von Niederösterreich zurück und widmete sich in Folge ganz dem ÖBFV, in welcher Arbeit er von mir als Präsidalreferent unterstützt wurde.

MEINE STELLVERTRETER ALS LANDESFEUERWEHRKOMMANDANT

Adolf Walter, geb. 10. April 1920 in Hörmanns. Rauchfangkehrermeister und Bezirksfeuerwehrkommandant von Waidhofen an der Thaya, von 13. September 1982 bis 27. März 1985 Landesfeuerwehrkommandant-Stellvertreter.

Er war in den verschiedensten Funktionen des Feuerwehrwesens tätig, war Feuerwehrbezirkskommandant, Verbandsausschussmitglied, Viertelsvertreter und Vorsitzender des Finanzausschusses.

Darüber hinaus hat er auch im Laufe von drei Jahrzehnten als Kommandant der F. u. B. - Abteilung Nord, als Vorsitzender mehrerer Ausschüsse und Arbeitsgruppen, als Kampfrichter bei Landes-, Bundes- und internationalen Feuerwehrleistungsbewerben, aber auch als guter Geist bei den Wahlvorbereitungen im Landes- und Bundesfeuerwehrverband für das NÖ Feuerwehrwesen bedeutende Arbeit geleistet.

Mir war er mehr als ein guter Kamerad, er war und ist mir auch heute noch ein väterlicher Freund. Es hat mir immer Freude bereitet, mit ihm zusammen zu sein, wir haben viele heitere Stunden gemeinsam verbracht, aber auch so manche Vorhaben durchgesetzt. Er hat mir mit seinem gesunden Hausverstand und seiner Menschlichkeit geholfen, so manches Problem zu lösen.

Vinzenz Staffel, geb. 15. September 1931 in Grafendorf, Bezirk Znaim.

Beamter der Stadt Mistelbach und Bezirksfeuerwehrkommandant des gleichnamigen Bezirks; von 1985 bis zu meinem Ausscheiden als Landesfeuerwehrkommandant im Jahr 1995 mein Landesfeuerwehrkommandant -Stellvertreter. Davor mein Nachfolger in der Funktion des Vorsitzenden des Finanzausschusses.

Mit Vinzenz Staffel als Landesfeuerwehrkommandant-Stellvertreter hatte der NÖ Landesfeuerwehrverband wieder eine gute Wahl getroffen. Er und ich haben uns hervorragend ergänzt. Bei der Bewältigung der Arbeit war er mir ein wertvoller und treuer Mitarbeiter. Er war darüber hinaus ein Freund und Kamerad. Gemeinsam haben wir uns dafür eingesetzt, dass das Feuerwehrwesen auch in den nächsten Jahrzehnten die historisch geprägte Gestalt und den traditionellen Geist nicht verliert.

Wenn ich manchmal unter der Last der Arbeit und der Verantwortung litt, hat er mich mit einigen markigen Worten wieder aufgerichtet.

Hier ist es jetzt an der Zeit, auch unsere Frauen zu erwähnen! Hannerl Walter, Herta Staffel, meine leider früh verstorbene Frau Maria und meine zweite Frau Margit hielten Kontakt zu vielen Frauen von Männern welche im Landes- oder Bundesverband tätig waren. Ihrem Verständnis und ihrer Mithilfe verdanken wir es, dass wir unseren Verpflichtungen in unseren Funktionen überhaupt nachkommen konnten. Das gleiche gilt für alle Frauen von Feuerwehrmännern: Sie erdulden so manche "Überzeit" und ermöglichen es dadurch ihren Männern, die ihnen abverlangte Leistung zu erbringen.

Deshalb kann ich unseren Nachfolgern nur empfehlen, es ebenso wie wir zu machen und beim Thema "Frauen in der Feuerwehr" nicht auf ihre eigenen Frauen und Kinder zu vergessen.

BÜROLEITER ING. HERBERT SCHANDA

Auf Grund eines Inserates in der März Ausgabe des "Brand aus" 1970 bewarb sich Ing. Herbert Schanda um den Posten eines "Sekretärs" im Landesfeuerwehrkommando. die Dienstpost wurde bis dahin noch von Frau Maschek erledigt.

Ing. Schanda war in der Folge im Landesfeuerwehrkommando als Büroleiter und nicht als persönlicher Sekretär des Landesfeuerwehrkommandanten tätig. In seinen Aufgabenbereich fielen die, Ausarbeitung von Sonderprojekten, die Umstrukturierung der Büros die Einstellung von Sachbearbeitern für die verschiedenen Aufgaben des Feuerwehrwesens.

Darüber hinaus war er auch als Wettkampfleiter des CTIF eingesetzt. Unter Schanda's Leitung wuchs das Büropersonal auf 16 Personen an. Ing. Herbert Schanda leistete hervorragende Arbeit.

In der Landesfeuerwehrratssitzung am 15. Juli 1986 mussten wir plötzlich das Ausscheiden Ing. Schanda's aus dem Personalstand des Landesfeuerwehrkommandos zur Kenntnis nehmen. Er hatte, sich um die Stelle eines Leiters einer geschützten Werkstätte in Wiener Neustadt beworben. Unmittelbarer Anlass für den Abschied Schanda's war die beabsichtigte Verlegung des Landesfeuerwehrkommandos nach Tulln, die er aus persönlichen Gründen nicht mitmachen wollte.

Von Schanda's Ausscheiden wurde ich als Landesfeuerwehrkommandant völlig überrascht: ich musste es erst aus der Zeitung entnehmen.

Auch mehrere Techniker des Landesfeuerwehrkommandos hatten die Absicht geäußert, aus dem Dienst auszuschneiden, wenn ihnen nicht durch die Einräumung verschiedener Begünstigungen die Arbeit am neuen Standort Tulln erleichtert würde. Es war eine neue und auch schwierige Situation.

Am 1. September 1986 wurde der bisherige Buchhalter Norbert Szirch provisorisch und am 1. Mai 1987 definitiv zum Büroleiter bestellt. Er war es dann auch, der die reibungslose Abwicklung der Übersiedlung des Landesfeuerwehrkommandos nach Tulln besorgte.

MIT DER AUSBILDUNG GEHT ES AUFWÄRTS

Langsam pendelten sich die Bemühungen des Landesfeuerwehrverbandes und der Feuerwehren in Fragen der Ausbildung auf eine Linie ein. Die Landesfeuerweherschule funktionierte wieder und Landesfeuerwehrkommandant Kast, der mit Schrecken feststellte, dass die in die Landesfeuerweherschule kommenden Männer oft nicht einmal die geringste Ahnung von den Grundbegriffen des Feuerwehrwesens hatten, forcierte die Ausbildung in der Schule.

Sein besonderes Interesse widmete er der Einsatztaktik, da er der Meinung war, dass jeder Feuerwehrmann in die Lage kommen konnte, Einsatzleiter zu sein. Der Einsatzleiterlehrgang war demnach ein wesentlicher Bestandteil unserer Ausbildung.

Mein Ziel hingegen war, den führenden Chargen eine bessere Schulung angedeihen zu lassen. Mir schwebte eine dreidimensionale Ausbildung vor. Auf die Zukunft gerichtet, aus der Vergangenheit lernend und der Gegenwart gerecht werdend. Daher habe ich den Einsatzleiterlehrgang zu Gunsten einer besseren Chargenausbildung aufgegeben.

Wer von uns beiden Recht hatte - Kast oder ich - wage ich nicht zu beurteilen. Kast war jedenfalls nicht erfreut über diese Entwicklung.

Die Intensivierung der speziellen Ausbildungstätigkeit führte dazu, dass man mit der von der Landesfeuerweherschule übernommenen Grundausbildung nicht mehr nachkam. Die Grundausbildung wurde daher wieder den Freiwilligen Feuerwehren anvertraut, die dabei gewisse Richtlinien einzuhalten hatten. Dazu war es notwendig, auf Bezirks- und Abschnittsebene Auszubildende für die Durchführung der Lehrgänge heranzubilden. Die Lehrgänge in der Landesfeuerweherschule stiegen in der Folge von 98 im Jahr 1982 auf 2.673 bis zum Jahr 1995 und die Anzahl der Lehrgangsteilnehmer im selben Zeitraum von 3.325 auf 92.383. Außerhalb der Landesfeuerweherschule wurden in diesem Zeitraum 2.372 Lehrgänge mit 87.070 Teilnehmern abgehalten.

Schließlich wurde auf der Grundlage eines bereits vorhandenen niederösterreichischen Konzeptes, das eine Zeit lang nicht weiter verfolgt worden war, vom Bundesfeuerwehrverband unter Mitwirkung des NÖ Landesfeuerwehrverbandes (OBR Peter Juster) die Grundausbildung bundeseinheitlich neu gestaltet: Handbuch für die Grundausbildung, 1. Auflage 1998.

DIE NÖ LANDESFEUERWEHRSCHULE

Am Ende des 2. Weltkrieges war die seit 1933 in Wiener Neustadt bestehende Feuerweherschule durch Bomben so stark beschädigt, dass der Schulbetrieb notdürftig im Jahre 1947 erst wieder aufgenommen werden konnte. Da aber das Schulobjekt für seine Zwecke kaum mehr geeignet war, wurde vom NÖ Landesfeuerwehrverband die Errichtung einer neuen Feuerweherschule betrieben.

Ein günstiges Angebot ergab sich in den Städten Krems an der Donau und Tulln, beide Verkehrszentren am Donaustrom gelegen. Schließlich wurde dem Projekt Tulln der Vorzug ge-

geben, angeblich weil die Stadt Tulln die alte Pionierkaserne gratis zur Verfügung gestellt hatte. Die Übersiedlung der Schule von Wiener Neustadt nach Tulln erfolgte zu Beginn des Jahres 1950. Die Schule wurde zunächst in einigen Räumen der ehemaligen Pionierkaserne behelfsmäßig untergebracht. Am 23. Jänner 1950 begann man dort mit dem Unterricht, während gleichzeitig der Bau der neuen Feuerweherschule mit einer Belegungsmöglichkeit von rund 80 Kursteilnehmern in die Wege geleitet wurde. Die Grundsteinlegung fand am 21. Juni 1953 statt. Mit dem Unterricht konnte am 8. November 1954 begonnen werden. Im November 1993 konnten wir die 60 Jubiläen der Landesfeuerweherschule feiern. Die 1950 in Tulln neu errichtete Schule wurde im Laufe der Jahre weiter ausgebaut und generalrenoviert, so dass nunmehr auch ein Schutzraum, die Atemschutzwerkstätte und ein modernes Internat zur Verfügung steht. Durch Ausbau eines Stockwerkes über dem Speisesaal und über der ostseitigen Garage konnten weitere Räume für die Verwaltung und den Lehrgangsbetrieb gewonnen werden.

Der Zukauf des Furt - Grundstückes ermöglichte auch die Ausweitung der technischen Lehrgänge und die Unterbringung der Ausrüstung für den Wasserdienst. Auch für das erste NÖ Feuerwehrmuseum konnte Raum gewonnen werden.

Der in meiner Amtszeit zuletzt geplante Zu- und Umbau der NO Landesfeuerweherschule konnte am 23. September 1988 eröffnet werden.

Während der Zu- und Umbauarbeiten war es notwendig, für die Durchführung der Lehrgänge ein Ausweichquartier im Kolpinghaus in St. Pölten zu benutzen.

Damit war der bei der 50-Jahrfeier der NÖ Landesfeuerweherschule geäußerte Wunsch hinsichtlich des Schulausbaues in Erfüllung gegangen.

Im Zuge der Bemühungen um die Verlegung des NÖ Landesfeuerwehrkommandos nach Tulln gelang es auch, die Auflassung und somit die Zusammenführung beider Schulgrundstücke zu erreichen.

Ein neuer Zugang für die Tullner wurde im Zuge der Revitalisierung des ehemaligen Pioniergebäudes für Dienststellen des LFKDOS, des Landes und des Zivilschutzverbandes geschaffen.

AUF DEM WEG ZU EINEM FEUERWEHRZENTRUM

Schon im Jahr 1976 - ich war damals Landesfeuerwehrkommandant Stellvertreter - befasste ich mich mit der Neuorganisation des NÖ Landesfeuerwehrverbandes.

In der Sitzung des Landesfeuerwehrrates vom 1. Dezember 1976 erklärte ich mich bereit, ein Gesamtschema für die Landesfeuerweherschule und für den gesamten Verwaltungsbereich des Landesfeuerwehrverbandes auszuarbeiten und diesbezügliche Vorschläge dem Landesfeuerwehrrat vorzulegen.

Bei der Ausarbeitung des Organisationsplans zog ich OBR Spinka und HV KOM Peter Juster zu Rate. Ausgangspunkt war das vom Landesfeuerwehrrat bereits probeweise beschlossene Konzept für das Landesfeuerwehrkommando.

Da daran gedacht war, die NÖ Landesfeuerweherschule auszubauen, bot sich vor der Einleitung der Baumaßnahmen die Neuorganisation der Schule geradezu an. Um höchste Effektivität zu erreichen habe ich daher in einem umfangreichen Papier vorgeschlagen, alle Einrichtungen des NÖ Landesfeuerwehrverbandes als Ganzes zu führen und zu verwalten. Die bis dahin bestehende örtliche Trennung der verschiedenen Einrichtungen des Verbandes war teuer und konnte keine einheitliche Führung und Verwaltung gewährleisten. Um die Probleme zu Überwinden, schlug ich die Erfassung eines neuen Schulstatus vor.

Dem damaligen Landesfeuerwehrkommandanten Sepp Kast und dem Landesfeuerwehrrat schien jedoch die Zeit für eine Veränderung noch nicht gekommen, so dass mein Vorschlag schließlich ad acta gelegt wurde. Mich ließ aber der Gedanke an ein Feuerwehrzentrum nicht mehr los und so verfolgte ich dann als Landesfeuerwehrkommandant dieses Ziel weiter.

Zunächst ging es darum, das Areal der Landesfeuerweherschule mit dem so genannten "Fürth Grund" zu verbinden unter Auflassung der Wildgasse. Um dieses Grundstück hatten sich schon die Landesfeuerwehrkommandanten Heger und Kast vergeblich bemüht.

Im Landesfeuerwehrrat überlegte man, ob man nicht auf diesem Grund ein neues Gebäude für das Landesfeuerwehrkommando errichten könnte.

Die für das Feuerwehrwesen zuständige Abteilung des Amtes der NÖ Landesregierung VI/9 wachte mit Argusaugen darüber, dass der NÖ Landesfeuerwehrverband nicht zu viel Einfluss auf die Landesfeuerwehrschule erhielt. Bei allen meinen Vorsprachen, die in die Richtung einer Verbesserung der Bindung zwischen Landesfeuerwehrverband und Landesfeuerwehrschule gingen, musste ich immer versprechen, dass der N Ö Landesfeuerwehrverband nicht beabsichtigte, in die Schule zu übersiedeln. Dabei berief man sich darauf, dass laut Feuerwehrgesetz der Sitz des Landesfeuerwehrkommandos in Wien sei.

Als dann der Landesfeuerwehrtag über meinen Antrag am 18. April 1986 die Errichtung der neuen Landeshauptstadt und die damit verbundene Verlegung des NÖ Verwaltungszentrums zum Anlass nahm, die Verlegung des Sitzes des Landesfeuerwehrkommandos weiter zu bearbeiten, ergab sich auch eine Änderung in der bisherigen Haltung der NÖ Landesregierung. Als ich dann etwas vorwitzig bemerkte, der gesetzlich festgelegte Sitz des Landesfeuerwehrkommandos sei doch in Wien, bemerkte man nur, dass man Gesetze auch ändern könnte.

Auf Grund eines Beschlusses der NÖ Landesregierung sollten das Landesfeuerwehrkommando, der Zivilschutzverband, die NÖ Landesstelle für Brandverhütung und die Abteilung VI/9 in Tulln untergebracht werden. Bei der Standortwahl nahm man das Areal des ehemaligen Krankenhauses, ein unverbautes Grundstück in Bahnhofsnähe und das revitalisierte Kasernenobjekt in Augenschein. Schließlich legte man sich auf die ehemalige Pionierkaserne fest.

Damit war die Möglichkeit geboten, durch Überdachung des Hofes auch das Feuerwehrmuseum unterzubringen.

Es blieb noch das Problem Wildgasse. Mit dem Angebot, zwischen Kaserne und Landesfeuerwehrschule einen Weg zur Donau zu öffnen, gelang es, auch die Stadtgemeinde Tulln unter ihrem Bürgermeister zu überzeugen, dass durch eine Auflassung der Wildgasse für die Tullner kein Nachteil entstehen werde. Vor allem würden die uralten Kastanienbäume nicht gefällt.

Parallel zur Verlegung des Landesfeuerwehrkommandos liefen meine Bestrebungen, im Areal des Minoritenklosters auch ein Feuerwehrmuseum einzurichten. Hierzu war die Verwendung von Angesparten Finanzmitteln des Landesfeuerwehrverbandes erforderlich.

Am 8. Mai 1993 war es dann so weit: Das Landesamtsgebäude in Tulln, das nunmehr auch das neu gestaltete Feuerwehrmuseum beherbergt, wurde von Landeshauptmann Erwin Pröll feierlich eröffnet. Damit ging mein lang gehegter Wunsch nach Schaffung eines Feuerwehrzentrums in Erfüllung.

Bei den Bemühungen um die Errichtung dieser zentralen Katastrophenschutzeinrichtung einschließlich Auflassung der Wildgasse und Verlegung des Zugangs zur Donau an die Ostseite der Feuerwehrschiele kam Bürgermeister Pircher eine besondere Rolle zu. In vielen Gesprächen und Verhandlungen mit dem Landesfeuerwehrverband und der Katastrophenschutzabteilung des Landes Niederösterreich bewies er stets Konzilianz und mahnte immer zur Geduld, wenn ich es manchmal nicht erwarten konnte, endlich ein greifbares Ergebnis zu erzielen. Dafür sind wir ihm und der Gemeindeverwaltung zu Dank verpflichtet.

FEUERWEHRWETTKÄMPFE

Schon unter dem ersten "Nachkriegslandesfeuerwehrkommandanten" Drexler veranstaltete der NÖ Landesfeuerwehrverband Landesfeuerwehrleistungsbewerbe damals noch Landesfeuerwehrwettkämpfe genannt - um die Übungstätigkeit anzukurbeln und die Jugend vermehrt für die Feuerwehr zu gewinnen.

Die Geburtsstunde der heutigen Landesfeuerwehrleistungsbewerbe um das FLA in Bronze und in Silber war der Beschluss des Engeren Ausschusses im Jahr 1950.

Die ersten Wettbewerbe fanden in Haag mit 45 Teilnehmergruppen statt. Bei den 2. NÖ LFLB im Jahre 1952 in Krems waren es bereits 205 Gruppen. Da beim 4. LFLB in Stockerau 464 Gruppen gemeldet waren, entschloss sich der Verband, die Wettbewerbe 1955 auf die Austragungsorte Baden und St. Pölten aufzuteilen. Dies war jedoch ein Fehlschlag, denn nur 353 Gruppen traten an. So kehrte man 1956 wieder zur bisherigen Praxis zurück.

Seither wurde Jahr für Jahr mit wenigen Ausnahmen eine Rekordteilnahme festgestellt. Die Spitze lag bei den 1966 in Melk ausgetragenen Landesfeuerwehrleistungsbewerben mit 1.100 Gruppen.

Diese Teilnehmerzahl konnte dann viele Jahre nicht mehr erreicht werden, ja es hatte gar den Anschein, dass es mit den Landesfeuerwehrleistungsbewerben langsam bergab ginge. Die Ursache lag, so vermutete man, an den immer häufiger werdenden Bezirks- und Abschnittsbewerben. Pokalsüchtige Wettbewerbsgruppen nahmen an den Wochenenden oft an drei bis vier Bewerben teil, während zu den Landesbewerben meist nur Gruppen antraten, deren Mitglieder das Leistungsabzeichen erwerben wollten.

Mit dem Beschluss, dass Wettbewerbsgruppen nur im eigenen Bezirk teilnehmen dürfen, wurde die Tätigkeit der Pokalsammler unterbunden. Der Erfolg stellte sich rasch ein: an den Wettbewerben in Haag 1971 und Wilhelmsburg 1972 waren wieder über 1.000 Gruppen gemeldet, bis schließlich im Jahr 2000 in Hollabrunn eine neue Rekordzahl erreicht wurde: 2.254 teilnehmende Gruppen. Es ist anzunehmen und auch sinnvoll, dass sich der Teilnehmerstand in Zukunft bei rund 1.500 Gruppen einpendeln wird.

Der Wettbewerbsgedanke fand darüber hinaus auch in andere Sparten der Feuerwehrausbildung Eingang. Hierbei zu erwähnen sind die Landesfeuerwehrleistungsbewerbe um das Funkleistungsabzeichen in Bronze, Silber und Gold, die Landes-Wasserleistungsbewerbe, die Sprengdienstleistungsbewerbe, die Bewerbe um das FLA In Gold und die Feuerwehrjugendleistungsbewerbe.

Nach und nach befasste sich auch der Bundesverband mit der Einführung der Bewerbe auf Bundes- und internationaler Ebene, wobei Sepp Kast, der spätere Landesfeuerwehrkommandant und Präsident des ÖBFV, der Motor war.

Auch ich nahm an den Landesfeuerwehrwettkämpfen teil: Bei den 8. LFLB in Hainburg erreichte meine Gruppe im Bewerb um das FLA in Silber 339 Punkte. Das FLA in Gold erwarb ich ein Jahr später mit 155 Punkten. Dabei hatte ich großes Glück, denn ich musste nochmals durch das Hindernisrohr zurück, um einen vergessenen Schlauchträger nach vorne zu bringen.

DIE GESCHICHTE DER INTERNATIONALEN FEUERWEHRWETTKÄMPFE

Im Jahre 1959 berichtete Präsident Hlaubek im Exekutiven Rat des CTIF über die Einführung von Feuerwehrwettkämpfen nach niederösterreichischem Muster. Er beauftragte DI Heger einen Organisationsplan und Sepp Kast internationale Standards für derartige Wettkämpfe zu erstellen. Die Basisarbeit für internationale Bestimmungen wurde ausschließlich von Österreichern geleistet und finanziell abgedeckt.

Unter der Leitung von Heger und Kast konnten von 21. bis 24. Juni 1961 in Bad Godesberg die 1. Internationalen Feuerwehrwettkämpfe mit Erfolg durchgeführt werden. Auch in der Folge wurden diese Wettkämpfe von Österreichern ausgerichtet, wobei für die administrativen und finanziellen Leistungen bis 1991 der Landesfeuerwehrverband Niederösterreich aufkam. Das CTIF richtete das Sachgebiet "Feuerwehrwettkämpfe" ein.

Nach dem Tod von DI Heger leitete Sepp Kast mit großer Unterstützung durch Präsident Albert Bürger die Wettkämpfe. Das brachte nicht nur dem Landesfeuerwehrverband sondern auch dem ÖBFV eine enorme arbeitsmäßige und finanzielle Belastung durch CTIF - Aufgaben.

1981 wurden die Internationalen Jugendwettbewerbe, die man vorher schon zweimal durchgeführt hatte, in die internationalen Feuerwehrwettkämpfe eingebunden.

Auch die Jugendarbeit des CTIF wurde maßgeblich von Österreichern beeinflusst: Weisgärber, Partl, Nowak um nur einige zu nennen. So wurden 1981 auch die Sportwettkämpfe in die Internationalen Feuerwehrwettkämpfe integriert.

Von 1991 bis 2003 wurden die Internationalen Feuerwehrwettkämpfe von CTIF – Generalsekretär Dr. Alfred Zeilmayr gemeinsam mit den Wettkampfleitern LBD Wilfried Weisgärber und LBD - Stv. Ing. Herbert Schanda durchgeführt, wobei Österreich eine große Anzahl von Kampfrichtern und Organisationspersonal stellte.

BAD GODESBERG

Zugleich mit dem 23. Deutschen Feuerwehrtag fanden über Einladung von Präsident Albert Bürger von 21. bis 24. Juni 1961 die 1. Internationalen Wettkämpfe in Bad Godesberg statt. 48. Wettkampfgruppen aus 11 Nationen beteiligten sich an diesen Wettkämpfen. Österreich war mit 9 Wettkampfgruppen und 57 Kampfrichtern vertreten und errang 7 von 18 Goldmedaillen.

Am großen Festzug im Rahmen des deutschen Feuerwehrtages nahmen rund 20.000 Feuerwehrleute aus Deutschland und einer Reihe europäischer Staaten teil.

Ich hatte das große Glück, zu den internationalen Wettkämpfen mitgenommen zu werden, da ich als Wortberichterstatter eingeteilt war.

Die Veranstaltung wurde durch die Anwesenheit höchster Repräsentanten des Staates und des Bundeslandes Baden - Württemberg, an ihrer Spitze Bundeskanzler Konrad Adenauer, ausgezeichnet.

DIE FEUERWEHRJUGEND

Die niederösterreichischen Feuerwehren hatten schon immer mehr oder weniger große Sorgen mit dem Nachwuchs. Der Krieg hatte durch den Ausfall ganzer Jahrgänge in einem gewaltigen Aderlass auch den Wiederaufbau des Feuerwehrwesens beträchtlich erschwert und schon damals war man auf der Suche nach Möglichkeiten zur Ergänzung des Mannschaftsstandes.

In den Dörfern war es immer noch Ehrensache, für die heranwachsende Jugend, der Feuerwehr anzugehören. In den Städten dagegen war es durch konkurrenzierende Freizeitangebote und mangels Initiative der Feuerwehren selbst oder der Allgemeinheit schwerer, die Jugend für die Feuerwehr zu gewinnen und zu begeistern.

Frühe Versuche mit Kinder- bzw. Knabenfeuerwehren wurden vereinzelt schon um Neunzehnhundert gestartet. In Kriegszeiten versuchten Feuerwehren durch Bildung von Jugendgruppen dem Personalmangel abzuweichen. Diese Aktivitäten waren allerdings nie von langer Dauer, auch deshalb weil das Verständnis von Seiten der Verbandsführung fehlte.

In den 60er Jahren fing der damalige Kommandant der FF St. Pölten Stadt Ing. Otto Spinka an, sich mit Jugendlichen zu beschäftigen. Für die Ausbildung gewann er den stellvertretenden Landesfeuerwehrkommandanten Weissgärber und den Kommandanten der FF Wagram Bock.

Nach und nach entstanden im Bezirk St. Pölten und in anderen Bezirken Jugendgruppen. Diese Gründungen waren nicht offiziell, jedoch durch Bildung von Vereinen und den Abschluss von Privatversicherungen abgesichert.

Mit der Zeit lockerte sich die negative Einstellung der Verbandsführung und sie traf Anstalten, die Jugendarbeit der Feuerwehren in geregelte Bahnen zu lenken und vor allem zu verhindern, dass neben der Feuerwehr eigene "Jugendfeuerwehren" entstehen. Die Integration der Jugendgruppen in die Feuerwehren bzw. in den Landesfeuerwehrverband war die notwendige Grundlage für die künftige Arbeit.

Als ich in den Landesfeuerwehrrat kam, beauftragte mich Landesfeuerwehrkommandant Heger mit dem Aufbau der Feuerwehrjugend.

JUGENDFÜHRERTAGUNGEN

Am 25. November 1972 wurde in der Landesfeuerweherschule Tulln die erste Jugendführertagung abgehalten. Diese Tagung diente als Basis für unsere Jugendarbeit und vor allem als Test für die bereits geschaffenen Arbeitsgrundlagen.

Zu diesem Zeitpunkt haben sich 51 Freiwilligen Feuerwehren für die Gründung von Jugendgruppen interessiert. 31 Jugendgruppen mit 338 Jugendlichen waren bereits registriert.

Besonderes Augenmerk wurde auf die Förderung von Neugründungen gelegt. Eine sehr große Hilfe für die Jugendarbeit war bisher der nach unseren Vorstellungen von Landesfeuerwehrkommandant Kast ausgearbeitete Entwurf der Bestimmungen für den Jugendleistungsbewerb. Dieser Entwurf wurde schon beim 1. Landestreffen der Feuerwehrjugend in Gföhl erprobt.

Sei der Jubiläumstagung am 16. Oktober 1976 konnten wir zur Zufriedenheit aller Teilnehmer feststellen, dass wir eine Basis bereitet haben, auf der wir mit großer Zuversicht an die Verwirklichung größerer Aufgaben schreiten konnten.

ALTENMARKT - ZENTRUM DER FEUERWEHRJUGEND

Mit dem ständigen Zeltlagerplatz in Altenmarkt / Yspertal hat die NÖ Feuerwehrjugend eine Heimat gefunden.

Über Antrag des "Arbeitsausschusses Feuerwehrjugend" beschloss der Landesfeuerweherrat am 16. Dezember 1977 in der Gemeinde Yspertal nächst Altenmarkt ein rund 5 800 m² großes Grundstück zur Errichtung eines permanenten Zeltlagerplatzes und eines Jugendhauses anzukaufen. In weiterer Folge wurde eine Grundfläche von 963 m² dazugekauft. Auf dem Grundstück stand seit fast 300 Jahren eine Genossenschaftssage, an der zuletzt 10 Bauern aus der Umgebung Anteile hatten.

Die Bauverhandlung erfolgte am 1. März 1978 und die Eröffnung der Anlage durch Präsident Kast am 4. Juni 1979.

Dem Vorhaben waren eingehende Besprechungen und eine Bereisung in die sich anbietenden Orte vorausgegangen. Das Grundstück in Yspertal wurde als verhältnismäßig zentral und naturnahe gelegen, ausgewählt.

Die Nutzung des Grundstückes ging anfangs sehr schleppend vor sich, weshalb große Anstrengungen unternommen werden mussten, die Feuerwehren für die Frequentierung des Lagerplatzes zu interessieren.

Heute wäre es schade, wenn der Landesfeuerwehrverband diese Möglichkeit zur Förderung der Jugendarbeit nicht zur Verfügung hätte.

HANDBUCH DER NÖ FEUERWEHRJUGEND

Die Entwicklung unserer Feuerwehrjugend geht eigentlich schon auf das Jahr 1966 zurück. Damals griffen einige größere Feuerwehren zur Selbsthilfe, um wieder Jugend in ihre gelichteten Reihen zu bekommen.

Als dann 1972 in Niederösterreich erstmals eine größere Anzahl von Feuerwehrjugendgruppen entstanden, unternahm das NÖ Landesfeuerwehrkommando die ersten organisatorischen Schritte, diese Gruppen einheitlich auszurichten und im Rahmen des Landesfeuerwehrverbandes die "Niederösterreichische Feuerwehrjugend" aufzubauen.

In einem "Leitfaden" wurde der Versuch unternommen, der Feuerwehrjugendarbeit eine Grundlage zu geben. Natürlich musste diese Arbeitsgrundlage erprobt werden und es erforderte immerhin 2 Jahre praktischer Erfahrung, um zu einem brauchbaren Ergebnis zu kommen.

Damals hat der NÖ Landesfeuerwehrverband versprochen, den Arbeitsbehelf unter Berücksichtigung der eingehenden Vorschläge zu überarbeiten und ihn sodann allen Jugendführern und Betreuern, aber auch allen Mitgliedern der Feuerwehrjugend selbst in die Hand zu geben.

1971 wurden Satzungen für den Verein "NÖ Feuerwehrjugend" ausgearbeitet. Nach Verankerung der Satzungen und Klärung der Versicherungsfragen erhielt ich gemeinsam mit OBR Dr. Diemmer von Landesfeuerwehrkommandant DI Heger den Auftrag, den vorliegenden Entwurf durch eine Dienstordnung für die Feuerwehrjugend zu ersetzen. Diese wurde dann durch das "Handbuch der NÖ Feuerwehrjugend" abgelöst, das in einem Heftchen gedruckt, die Grundlage für die künftige Jugendarbeit war.

Schließlich wurde dann 1979 das Handbuch der NÖ Feuerwehrjugend in Form einer Ringmappe neu herausgegeben. Es war ein langer Weg bis dorthin, an dem ich wesentlich beteiligt war.

20. LANDESFEUERWEHRJUGEND - LEISTUNGSBEWERB IN RANDEGG

Das 20-jährige Jubiläum feierte der NÖ Landesfeuerwehrverband beim 20. Landestreffen der Feuerwehrjugend in Randegg. Das von 9. bis 12. Juli 1992 stattgefundenene Jubiläumstreffen war ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung unserer Jugendarbeit.

Das erste Landestreffen der NÖ Feuerwehrjugend erfolgte im Jahre 1973 in Gföhl mit 340 Lagerteilnehmern. Die Zahl der Teilnehmenden Jugendlichen stieg fast jährlich an und erreichte beim Landestreffen 2004 in Obersiebenbrunn 4.400 Teilnehmer. Bis zu diesem Jahr haben sich insgesamt fast 64.000 Feuerwehrjugendliche an Landestreffen beteiligt.

INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN DER FEUERWEHRJUGEND

Mit unseren unmittelbaren Nachbarstaaten, auch mit den Feuerwehren der "Volksdemokratien" hatten wir schon sehr frühe Beziehungen.

Die ersten Bemühungen um die Jugendarbeit im Einflussbereich des CTIF gehen auf das Jahr 1974 zurück. Mit den Feuerwehren der Bundesrepublik Deutschland, Frankreichs, Luxemburgs, der Niederlande, der CSSR, Ungarns und Polens hatte ich, da viele Initiativen gerade von Niederösterreich ausgingen, persönlich erste Kontakte, die schließlich zur Bildung einer Jugendleiterkommission im CTIF führten. Das hervorsteckende Ergebnis der internationalen Zusammenarbeit waren die Jugendfeuerwehrwettkämpfe, die nach dem Vorbild Österreichs international eingeführt wurden.

Die Kameraden Weinhöfler und Köck (Stmk.) waren innerösterreichisch die Ersten, mit denen ich Kontakt hatte und die auch sehr wesentlich zum Aufbau der Feuerwehrjugend Österreichs beigetragen haben. International waren es die Kameraden Marcel Roben und Jos Tholl (Luxemburg), Pierre Sefer (Frankreich), Swieb Ari, Vossmeier (BRD), Brügggen, L. Teeuw (Niederlande) und Neven Kozeda (Jugoslawien). Das CTIF ermöglichte weitere Kontakte.

Bedingt durch die Wettkämpfe, bei denen viele persönliche Freundschaften und Partnerschaften geschlossen wurden, kam es im Laufe der Jahre zu einem regen Gedankenaustausch und einer verstärkten fachlichen Zusammenarbeit über die politischen Gegebenheiten hinaus.

So hatte ich mehrmals die Gelegenheit, bei internationalen Tagungen, Symposien und Wettbewerben dabei zu sein und das Feuerwehrwesen unseres Landes zu vertreten.

BESCHAFFUNGSAKTIONEN 1984 BIS 1993

In den Jahren 1984 bis 1993 unterstützte der Landesfeuerwehrverband die Feuerwehren des Landes über die normale Förderung hinaus durch gezielte Beschaffungsaktionen. Die Mittel dafür kamen aus dem Katastrophenfond bzw. von der "Ölwehr Donau". Selbstverständlich hatten die Stationierungsfeuerwehren auch ihren finanziellen Beitrag hierzu zu leisten, der zwischen 20 und 50 Prozent der Eigenmittel betrug.

So wurden in den Jahren 1984 bis 1988 insgesamt 81 KRF-B Kleinrüstfahrzeuge und 11 Rüstfahrzeuge beschafft. In den Jahren 1987 bis 1991 wurden 41 Schwere Rüstfahrzeuge und zwischen 1980 und 1994 schließlich 17 Gefährliche Stoffe- Fahrzeuge bzw. Wechsella-defahrzeuge angekauft. Den Höhepunkt erreichte die Aktion 1994 mit der Anschaffung von 12 Drehleitern.

Auch die Sonderdienste des Landesfeuerwehrverbandes wurden durch die Beistellung neuer Fahrzeuge und Geräte massiv gefördert. So erhielt der Versorgungsdienst 1995 einen neuen Küchenanhängewagen, einen Wechselladeaufbau "Geschirrspülanlage" und einen Wechsella-deaufbau für Transport- und Kühlaufgaben. Auch der Sprengdienst wurde 1988 mit einem Spezialfahrzeug ausgestattet. Schließlich erhielt der Tauchdienst 5 neue Tauchgruppenfahrzeuge, die Feuerwehrstreife 4 Kommandantenfahrzeuge und für die Ölwehr Donau wurden 4 VW Pritschenwagen, 1 Ölsperrenhänger und für den Wasserdienst 6 Arbeitsboote angekauft.

Parallel dazu wurde auch der Fahrzeug- und Gerätebestand der Landesfeuerwehrschule als Stützpunkt des Verbandes und der Ausbildung mit neuen Gerätschaften aufgewertet.

Damit sei das so oft gehörte „Unterdotierung und Aushungern der Sonderdienste“ widerlegt!

DIE GEBURTSTUNDE DES VERSORGUNGSDIENSTES

Gleichsam als Nebeneffekt der Jugendarbeit erhielt der Landesfeuerwehrverband 1975 ein Feldküchenfahrzeug.

Die Vorgeschichte: Beim 1. Jugendlager in Gföhl wurden die Lagerteilnehmer von einem Gasthaus und beim 2. Jugendlager in Perchtoldsdorf mit Hilfe von Auftauöfen versorgt, wobei das Essen von Eskimo - Iglo angeliefert wurde. Schon damals wurde überlegt, ob nicht die Anschaffung einer fahrbaren Feldküche sinnvoll wäre, die dann auch bei der Verpflegung der Kampfrichter bei Leistungswettbewerben - zur Versorgung der F. u. B. Einheiten, bei Übungen oder sogar im Katastrophenfall zum Einsatz kommen könnte. Die erste Anregung dazu kam von Bezirksfeuerwehrkommandant Peter Juster. So gab Landesfeuerwehrkommandant DI Ferdinand Heger dem Kameraden Juster und mir den Auftrag, über die zukünftige Gestaltung des Verpflegungsdienstes nachzudenken und Vorschläge zu unterbreiten.

Schon bei der ersten Besprechung am 18. September 1974 waren wir uns einig, dass die Anschaffung eines "Versorgungsgerätes" unbedingt notwendig ist. Unklar war noch, ob es selbst fahrend oder ein Anhänger sein sollte. Die Anschaffung eines solchen Gerätes bedingte natürlich auch, dass das Küchenpersonal in mehrere Teams aufgliedert werden musste, um eine Einsatzbereitschaft jederzeit sicher zu stellen.

Am 29. Jänner 1975 fasste der Landesfeuerwehrrat den Grundsatzbeschluss zur Anschaffung dieses Gerätes und schließlich wurde am 1. März 1975 der Anhänger (Brentenwerke) und am 24. März 1975 die Einrichtung (Fa. Stierlen) in Auftrag gegeben. Die Leistungsfähigkeit der neuen Feldküche liegt bei 500 Essen.

Mit der Übergabe des neuen Feldküchenfahrzeuges im Juni 1975 war der Grundstock für den NÖ Versorgungsdienst gebildet.

Unter dem Kommandanten Toni Jarmer ist der Versorgungsdienst des Landesfeuerwehrverbandes zu seiner Hochform aufgelaufen.

DAS NACHRICHTENWESEN

Noch unter DI Heger wurde mit dem Aufbau eines Funknetzes begonnen. Kräftig unterstützt wurde er dabei von Heinz Neufeld, einem Vertreter der Firma Rosenbauer.

Der Aufbau des Funknetzes erfolgte mit amplitudenmodulierten Funkgeräten. Diese Geräte fanden sonst hauptsächlich in der Schifffahrt und in der Luftfahrt Verwendung. 1983 erfolgte dann die Umstellung des Netzes auf frequenzmodulierte Geräte, wozu auch die Relaisstationen erneuert und weiter ausgebaut werden mussten.

Für jeden Bezirk wurden Bezirksalarmzentralen errichtet, die teilweise von den Feuerwehren selbst bzw. in Gemeinschaft mit der Gendarmerie oder dem Roten Kreuz betrieben wurden. Begonnen wurde auch mit der Schaffung von Bereichszentralen, dem Ausbau der Sirenenfernsteueranlagen und dem Bau der Übertragungseinrichtungen für die stille Alarmierung.

FONDS FÜR DIE ORTMANNWAISEN

Am 17. Dezember 1972 kam es im Papiererzeugenden Betrieb der Firma Ortmann im Piestingtal zu einem Großbrand, bei dessen Bekämpfung die Feuerwehrkameraden BM Rudolf Lehner (FF Piesting), HFM Ing. Helmut Simon, OLM Kurt Erlacher, PFM Franz Kohlhauser und HFM Bruno Makuszovich (FF Felixdorf) ums Leben kamen. Durch ihren Tod wurden zehn Kinder zu Halbwaisen.

In einer Österreichweiten Solidaritätsaktion wurde für die Hinterbliebenen gesammelt. Vom Erlös konnte mehr als eine Million Schilling direkt an die Angehörigen ausgezahlt werden. Darüber hinaus wurde ein Kapital von mehr als einer Million im "Fond für die Waisen von Ortmann" angelegt.

Jedes dieser Kinder erhielt bei Erreichen der Volljährigkeit seinen Anteil am Fondvermögen samt Zinsen ausbezahlt.

Am 14. Dezember 1989 konnte ich Gert Kohlhauser den letzten Scheck aus dem Ortmannwaisenfond übergeben. Damit konnte eines der traurigsten Kapitel der österreichischen Feuerwehrgeschichte abgeschlossen werden.

HILFSWERK DES NÖ LANDESFEUERWEHRVERBANDES

In den ersten Jahren meiner Tätigkeit als Vorsitzender des Finanzausschusses befasste ich mich mit der Schaffung des Hilfswerkes durch Einbeziehung der Sterbekasse.

Nach dem Studium ähnlicher Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland, in der Schweiz und in Luxemburg sowie Einholung von Angeboten verschiedener Versicherungsanstalten kamen wir im Finanzausschuss zu dem Entschluss, die Sterbekasse und die Unterstützungskasse zusammen zu führen, wobei auch eine Einbeziehung der Kantine des Verbandes auf Fondsbasis gedacht war.

Ein Problem war, dass die Neugestaltung dieser Einrichtungen unter der Bezeichnung Hilfswerk mit der Verpflichtung zum Beitritt aller Feuerwehren verbunden sein musste. Schließlich wurde die Einbeziehung der Kantine als rechtlich unmöglich aufgegeben und dem Landesfeuerwehrtag am 19. November 1976 der Antrag auf Einführung des "Hilfswerkes" zur Beschlussfassung vorgelegt. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und bildet bis heute mit einigen Änderungen die Grundlage für Hilfeleistungen und Unterstützungen nach Unfällen im Feuerwehrdienst, für unverschuldet in Not geratene Feuerwehrangehörige und im Ablebensfall.

ZWECKBINDUNG DER FEUERSCHUTZSTEUER

Die Förderung der Freiwilligen Feuerwehren Niederösterreichs durch das Land erfolgte zum größten Teil aus Mitteln der Feuerschutzsteuer und zwar zunächst bis 1966 zu 75%, ab 1966 mit 20% und ab 1975 zu 85%. Dass in Niederösterreich die Mittel, die für die Feuerwehren zur Verfügung standen, nicht zu 100% zweckgewidmet waren, wurde vom Finanzministerium immer als Hindernis für eine etwaige Erhöhung der Feuerschutzsteuermittel angeführt.

Am 23. August 1991 ersuchte der österreichische Bundesfeuerwehrverband die Landesfeuerwehrverbände, seine Bemühungen um eine Erhöhung der Feuerschutzsteuer durch eine Zweckbindung zu unterstützen. So wandte ich mich erstmals an LH Siegfried Ludwig, LH - Stv. Dr. Erwin Pröll und LR Franz Blochberger sowie an die Gemeindevertreterverbände, endlich die gewünschte Zweckbindung zu betreiben. Nach zahlreichen Vorsprachen bei Finanzlandesrat Edmund Freibauer und bei der Abteilung VI/9 wurde nach vierjährigen Bemühungen die gewünschte Zweckbindung vom Landtag beschlossen und damit erreicht, dass dem niederösterreichischen Feuerwehrwesen jährlich ab 1995 rund 10 Millionen mehr Mittel aus der Feuerschutzsteuer zur Verfügung standen. Seitens des Landes Niederösterreich bestand somit kein Hindernis mehr für die Anhebung des Prozentsatzes durch den Bund.

Die Bemühungen um die Finanzierung des österreichischen Feuerwehrwesens werden aber weiter bestehen bleiben und von den Landesverbänden wahrgenommen werden.

VERBESSERUNG DES VERSICHERUNGSSCHUTZES

Mehrere Jahre vergingen, bis die Bemühungen des NÖ Landesfeuerwehrverbandes und des ÖBFV nach einer Verbesserung des Versicherungsschutzes für im Dienst verunglückte Feuerwehrmänner Erfolg hatten.

Am 18. 11.1979 machte Dr. Helmut Zilk dieses Versicherungsproblem zum Gegenstand der Sendung „In eigener Sache“ und bekam dafür von Präsident Kast die Florianiplakete überreicht.

Bei dieser Gelegenheit gab Zilk folgende Stellungnahme ab: "Ich verspreche, dass ich auf diesem Weg weitermachen werde. Auch deshalb, weil die Feuerwehr der einzige noch bestehende Männerbund ist. Und das muss man unterstützen!"

Am 4. Dezember 1979 wurde vom Nationalrat die 34. Novelle zum ASVG beschlossen, in welcher nun mehr den Wünschen der Feuerwehr Rechnung getragen wurde.

Eine derartige Unterstützung würden wir uns öfters wünschen!

125 JAHRE NÖ LANDESFEUERWEHRVERBAND

Am 11. September 1994 fand im Stadttheater Baden die 125 Jahrfeier des NÖ Landesfeuerwehrverbandes statt.

Zum Festakt waren neben hochrangigen Feuerwehrfunktionären aus Niederösterreich und den Bundesländern auch Vertreter der Gründerfeuerwehren und Prominenz aus der Politik gekommen.

Nach Grußworten des Bürgermeisters von Baden Landtags -Abgeordneter August Breininger berichtete OBR Dr. Hans Schneider über die Bemühungen der Feuerwehren und darüber, wie es schließlich zur Gründung des Landesfeuerwehrverbandes gekommen war.

Nach Überreichung der Gedenkkurkunden an die Vertreter der Gründerfeuerwehren, den Grußworten von Landesrat Franz Blochberger in Vertretung des Landeshauptmannes und der Festrede des Landesfeuerwehrkommandanten wurde eine Gedenktafel enthüllt, die an der Außenseite des Stadttheaters an diesen denkwürdigen Tag erinnern soll.

Stolz sind wir auf das aus diesem Anlass von Dr. Hans Schneider verfasste Jubiläumsbuch und den Museumsführer von Jörg Würzelberger.

FÖRDERUNG DES GESCHICHTSBEWUSSTSEINS DER FEUERWEHREN

Dr. Hans Schneider war nicht nur ein hervorragender Redakteur der Zeitung „Brand aus“, sondern auch ein Bewahrer der Feuerwehrgeschichte und ein Mahner zur Besinnung auf alte Werte ohne den Fortschritt zu ignorieren. Seit 1982 liefen die ersten Arbeiten zur Aufarbeitung der NÖ Feuerwehrgeschichte durch Schaffung einer feuerwehrgeschichtlichen Bibliothek und Dokumentation. Seine ersten Publikationen zu diesem Thema erschienen in "Brand aus".

1983 fand in der Landesfeuerwehrschule Tulln der erste Feuerwehrarchivar Fortbildungslehrgang statt. 1984 nahm die Arbeitsgruppe "Feuerwehrgeschichte" ihre Tätigkeit auf, Exkursionen in die Feuerwehrmuseen Österreichs und des Auslandes fanden statt. 1986 erschien das "Große NÖ Feuerwehrbuch" und bald darauf wurde mit den langen Arbeiten zur Vorbereitung der Jubiläumsfeiern im Jahr 1994 begonnen.

DAS NIEDERÖSTERREICHISCHE FEUERWEHRMUSEUM

Die ersten Bemühungen um die Errichtung eines niederösterreichischen Feuerwehrmuseums gehen auf das Jahr 1961 zurück.

Bei der Überprüfung von Tragkraftspritzen bei den einzelnen Feuerwehren fiel dem damaligen stellvertretenden Leiter der Landesfeuerwehrschule Tulln Walter Krumhaar auf, dass nicht wenige Feuerwehren für ihre ausgedienten Wagen und Geräte zu wenig Platz hatten und zu Grunde gehen.

So begann er, solche Fahrzeuge und Ausrüstungsgegenstände zu sammeln und in einer einseitig offenen Halle der Landesfeuerwehrschule unterzubringen. Später wurden diese Objekte in einer geschlossenen Halle untergebracht. Mit Fachwissen und viel Liebe zur Sache verfolgte Krumhaar die Idee, dort ein Museum einzurichten.

Seit den ersten Bemühungen von OBR Krumhaar ist in vielen Feuerwehren das Interesse an der Erhaltung und Pflege historischer Fahrzeuge und Gegenstände geweckt worden. Viele Feuerwehren sammeln jetzt ebenfalls ihre Feuerwehrkostbarkeiten, um sie der Nachwelt zu erhalten.

Für mich war es Ehrensache, bei der Verwirklichung eines Feuerwehrzentrums in Tulln die Geschichte des Feuerwehrwesens zu berücksichtigen. Unser Presseemann und Historiker OBR Dr. Hans Schneider stand mir dabei als Berater zur Verfügung.

Mit der Errichtung des niederösterreichischen Feuerwehrmuseums durch Überdachung des Hofes der ehemaligen Pionierkaserne konnte ein großes Vorhaben verwirklicht werden. In das neue Museum wurden auch die Bestände des ersten Museums aus der Landesfeuerwehrschule Tulln eingebracht.

Heute ist das niederösterreichische Feuerwehrmuseum nicht nur eine Sammlung von Geräten und Ausrüstungsgegenständen, die die technische Entwicklung im Feuerwehrwesen widerspiegeln, sondern auch eine Dokumentation der Feuerwehrgeschichte und Sammlung von Fachliteratur und Schrifttum der freiwilligen Feuerwehren.

HEGER, DR. SCHNEIDER UND DIE VERBANDSZEITSCHRIFT

Den 1886 gegründeten "Mitteilungen des NÖ Landesfeuerwehrverbandes" war in Niederösterreich "Brand aus" als Verbandsorgan nachgefolgt. Der zweite Landesfeuerwehrkommandant von Niederösterreich nach dem Krieg DI Ferdinand Heger hatte seine liebe Not mit der Verbandszeitschrift. Es gab ständig Schwierigkeiten mit der Redaktion, sodass sich Heger um vieles selber kümmern musste.

Und dann machte der Landesfeuerwehrverband mit Dr. Hans Schneider, einem ehemaligen Konventsmitglied des Zisterzienserstiftes Zwettl einen wahrlich guten Fang. Die Verbandszeitschrift bekam ein ganz neues Gesicht. Dr. Schneider war stets auf die Anpassung der Zeitschrift an die Gegebenheiten, insbesondere auf das Layout bedacht. Wenngleich die Zeitschrift von Spöttern als "Kirchenblatt" bezeichnet wurde, gewann sie immer mehr an Ansehen.

Neben seinen Redakteursarbeiten widmete sich Dr. Schneider der Geschichtsforschung und wurde als Autor zahlreicher Publikationen geschätzt. Er war auch an der Ausrichtung der 125-Jahrfeier des NO Landesfeuerwehrverbandes in Baden bei Wien maßgeblich beteiligt.

Mit seinem allzu frühen Tod im Jänner 1997 ging eine von ihm geprägte außergewöhnliche Etappe in der Geschichte des NÖ Landesfeuerwehrverbandes zu Ende.

FEUERWEHREHRENMEDAILLE „STETS HILFSBEREIT 1987“

Unikat unter den Feuerwehrmedaillen Österreichs ist die von der Familie Walter Krumhaar gestiftete Auszeichnung "Stets hilfsbereit 1987".

Die Gründe, die OBR LR. Walter Krumhaar bewogen haben, diese Medaille zu stiften, sind unbekannt.

Die Berufslaufbahn des Stifters zeigt allerdings deutlich, wie verwurzelt er dem Feuerwehrwesen war. OBR Walter Krumhaar, der am 15. Juni 1927 noch als Student der Freiwilligen Feuerwehr Stiefern als Mitglied beitrat, wurde im Jahre 1934 Kommandant – Stellvertreter dieser Feuerwehr. Nach mehreren Semestern Universitätsstudium begann er seine Berufslaufbahn im öffentlichen Dienst. Zunächst war er hauptberuflich als Leiter der NÖ Landesfeuerwehrschule eingesetzt. Er volontierte bei den Berufsfeuerwehren Salzburg und Wien und gab seine Erkenntnisse vielen Tausenden Feuerwehrleuten weiter.

Am 31. Jänner 1965 schied OBR Krumhaar aus dem Dienst des Landes Niederösterreich und arbeitete in Folge bei der Wiener Berufsfeuerwehr. Dem niederösterreichischen Feuerwehrwesen diente er weiterhin als Mitglied der FF Stiefern und als Konsulent für Feuerwehrgeschichte.

Seiner Initiative ist die Errichtung des Feuerwehrmuseums der Feuerwehr der Stadt Wien "Am Hof" und die Gestaltung des ersten Museums der Landesfeuerwehrschule in Tulln zu verdanken.

Krumhaar war ein Vollblutfeuerwehrmann, dessen Begeisterung von seinem Großvater mütterlicherseits, Exerziermeister der Berufsfeuerwehr Wien Leonhard Heer, geweckt wurde. Dessen Erzählungen über das Geschehen beim Ringtheaterbrand in Wien und über seine eigenen Erlebnisse im aktiven Feuerwehrdienst begleiteten Krumhaar sein ganzes Leben.

Sein Sohn Peter Krumhaar setzte die Feuerwehrtradition der Familie als Angehöriger der Berufsfeuerwehr der Stadt Wien fort.

Walter Krumhaar war nicht nur Feuerwehrmann, sondern auch Historiker, der gerne in Fragen der Feuerwehrgeschichte zu Rate gezogen wurde und dessen Wissen in einer umfangreichen Sammlung von Schriftgut, Uniformen, Abzeichen und Auszeichnungen festgehalten ist. Die von ihm geschaffene Ehrenmedaille "Stets hilfsbereit" ist daher nicht nur ein Unikat, sondern über sein Ableben am 9. Dezember 1993 hinaus ein historisches Vermächtnis.

Dem Schreiber dieser Zeilen ist diese Medaille am 10. Juli 1988 in seiner Eigenschaft als Landesbranddirektor von Niederösterreich zugebracht worden. Auch dessen Frau ist durch die Verleihung der Medaille am blau - weiß gestalteten Mascherl ausgezeichnet worden. Diese Stiftung für eine Frau kann als absolutes Novum in der damaligen Zeit angesehen werden.

FRAUEN IN DER FEUERWEHR

Obwohl es schon während der Kriegsjahre Frauen in den Feuerwehren gab, die in den Betrieben und auf dem Land für den Brandschutz sorgten als ihre Männer eingerückt waren, kam es uns in den Nachkriegsjahren nicht in den Sinn, Frauen in unsere Reihen aufzunehmen. Auch in Frauenkreisen bestand damals wenig Interesse am Feuerwehrdienst. Wir waren froh, dass unsere Frauen mit unserer Tätigkeit in der Feuerwehr einverstanden waren und bei Veranstaltungen für das leibliche Wohl sorgten. So war es ein Leichtes, die traditionelle Männergesellschaft aufrecht zu erhalten.

Zum ersten Mal sahen wir organisierte Fraueneinheiten bei den Internationalen Feuerwehrwettkämpfen. Sie kamen aus den Oststaaten und beeindruckten uns alle durch ihre Leistungen. Solange ich Landesfeuerwehrkommandant war, sah ich dennoch keine Notwendigkeit, das Thema "Frauen in der Feuerwehr" aufzugreifen. Erst während meiner letzten Amtsperiode gab es hin und wieder Bestrebungen, Frauen in die Feuerwehr aufzunehmen, obwohl viele Gründe dagegen sprachen.

Bei den Landesfeuerwehrleistungsbewerben in Hollabrunn sprach bei mir sogar eine Abordnung von Frauen in Begleitung einer Abgeordneten vor. Ihr Bestreben wurde aber in einer derart unweiblich fordernden Art vorgebracht, dass ich erst recht keinen Anlass sah, den Bestrebungen nach Aufnahme von Frauen in den Feuerwehrdienst nachzugeben.

Die Lösung dieses Problems überließ ich daher meinen Nachfolgern.

Heute, da ich auf eine lange Zeit zurückblicke, kann ich sagen, dass ich Hochachtung vor den Frauen habe, die neben ihrem Beruf, den Haushaltspflichten und der Kindererziehung, ihre Arbeit in den Dienst der guten Sache stellen. Die Zeiten und die Gesellschaft haben sich geändert und im Nachhinein muss ich sagen, es ist gut so.

UNSERE FEUERWEHRKURATEN

Begonnen hat es bei Landesfeuerwehrkommandant Heger in Mistelbach. Der Pfarrer von Mistelbach Pater Volkmar Kraus, ein Salvadorianer aus Deggendorf (Bundesrepublik Deutschland), wurde Landesfeuerwehrkurat.

Über das ganze Bundesland verteilt kamen immer mehr jüngere Priester zur Feuerwehr, um dort als einfache Kameraden Dienst zu tun, aber auch um die Feuerwehrmänner seelsorgisch zu betreuen.

Pater Volkmar, der es verstand, auf die Mentalität und Bedürfnisse der Feuerwehrangehörigen einzugehen, war ein Vorbild für viele Feuerwehrkuraten. Ich persönlich kannte ihn schon aus der Pfadfinderbewegung, wo er Diplomfeldmeister war.

Nach Pater Volkmar wirkten Engelbert Salzmann, Kaplan in Krems und Pfarrer in Kasten - Stössing und Wolfgang Höfinger, Pfarrer in Niederkreuzstätten, als Landesfeuerwehrkuraten. Salzmann und Höfinger waren aus einem besonderen Holz geschnitzt. Ihr Humor und ihr Einfühlungsvermögen waren großartig. Selbst die größten Raubeine unter den Feuerwehrleuten waren still, als sie sprachen und viele haben durch sie einen neuen Zugang zu Religion und Kirche gefunden.

Zwei Feuerwehrkuraten möchte ich noch erwähnen. Es sind dies Max Kreuzer, Pfarrer in Neuhofen an der Ybbs, der die Zillenfahrer betreute und sie kräftig anzusprechen verstand und Pater Raymond Vydonja, Pfarrer in Stratzing als Seelsorger der Feuerwehrjugend.

Viele andere Priester folgten dem Beispiel und so werden die Feuerwehrkameraden auch in den Gemeinden vielfach hervorragend umsorgt. Die jährlich unternommene Wallfahrt beweist das hervorragende Wirken der Kuraten.

DIE KRÖNUNG MEINER FEUERWEHRLAUFBAHN

Am 3. September 1988 fand in Feldkirchen - Kärnten der 15. Ordentliche Bundesfeuerwehrtag statt. Sepp Kast wollte nach zwei Funktionsperioden nicht mehr als Präsident des Bundesfeuerwehrverbandes kandidieren, und sich künftig mehr um seine Aufgaben im CTIF kümmern. Zu seiner Verabschiedung gaben Kast höchste Funktionäre des Staates und des internationalen Feuerwehrwesens die Ehre.

Schon im Vorfeld des Bundesfeuerwehrtages führte Vinzenz Staffel Sondierungsgespräche mit den Landesfeuerwehrverbänden um geeignete Kandidaten zu finden und betätigte sich als "Königsmacher". Der NÖ Landesfeuerwehrverband nominierte mich auf Grund dieser Gespräche als Kandidat.

Noch auf der Fahrt nach Kärnten überlegte und diskutierte ich mich mit meiner Frau, ob ich diese Kandidatur überhaupt annehmen sollte. Ich war der Meinung, dass ich ohnehin nie gewählt werde würde und so einigten wir uns darauf, dass es keine Schande sei, bei einer demokratischen Wahl durchzufallen.

Als das Wahlergebnis bekannt wurde, war dies für mich eine große Überraschung: Mit 41 von 75 Stimmen der Wahlberechtigten fiel die Wahl auf mich. Vizepräsidenten wurden Dr. Friedrich Perner aus Wien, Karl Salcher aus Oberösterreich und Karl Strablegg aus der Steiermark.

Wenn ich heute darüber nachdenke, habe ich jedoch als Mehrfachfunktionär (auf Grund der bestehenden Gesetze war ich zugleich Feuerwehrkommandant - Stellvertreter, Abschnitts-Bezirks- und Landesfeuerwehrkommandant) damals große Belastung auf mich geladen und damit vielleicht auch den Grundstein für meine spätere Herzerkrankung gelegt.

Dennoch hat mir die Arbeit Freude gemacht und die zehn Jahre als Präsident des ÖBFV waren die Krönung meiner Feuerwehrlaufbahn.

POLITIKER UND FREUNDE

Auf der Gemeindeebene war ich mit den Bürgermeistern Röder, Wilhelm, Wittig, Thorwesten sowie mit den Magistratsdirektoren Dr. Maier, Dr. Schiel, Dr. Thorwesten und Dr. Poyssl in Feuerwehrangelegenheiten im Kontakt.

In mehr oder weniger Verbindung stand ich auch mit Landeshauptmann Siegfried Ludwig, den Landesräten Bierbaum und Blochberger sowie den Hofräten Dr. Hoffmann, Dr. Eckert und Dr. Kaiser.

Die Feuerwehr Krems stand mit den Feuerwehren Porz - Eil (Kdt. Bäsgen) und Böblingen (Kdt. Kurt Frech) in Verbindung. Mir persönlich wurden die genannten Kameraden zu echten Freunden. Beide Freunde sind schon verstorben, Kontakte bestehen noch mit den Familienangehörigen.

STRATZING - MEINE ZWEITE HEIMAT

Am 22. August 1988 übersiedelten meine Frau und ich in ein Reihenhaus in der Siedlung „Am Anblick“ in Stratzing. Mit der Übersiedlung ist Stratzing mein Lebensmittelpunkt geworden, ohne dass ich deshalb meine Mitgliedschaft in der Kremser Feuerwehr aufgegeben habe.

Die Stratzinger haben uns freundlich aufgenommen, eine Reihe von Freundschaften und Beziehungen reichten zurück auf Bgm. Anton Harter und Johann Lechner, die beide Feuerwehrfunktionäre waren. Neue Freundschaften mit AFKdt. Karl Brauner, Dr. Monika und Dr. Stefan Robek und Bürgermeister Josef Gallauner an der Spitze sind in den 16 Jahren in Stratzing entstanden, täglich haben wir Kontakt zu neuen interessanten Menschen, so dass wir uns hier nicht einsam fühlen.

Die Feuerwehr Krems, der ich meine Motivation und mein Engagement verdanke, wird stets auch meine geistige Heimat sein, habe ich doch der Feuerwehr und der Stadt Krems mein Leben lang gedient.

GESCHICHTE UND GESCHICHTEN

Brandsicherheitswache bei den Russen

Oft hatte ich Dienst im russischen Offizierskasino und beim Stab im Brauhofsaal oder im Kreisgerichtsgebäude. Es war kein schwerer Dienst und brachte uns zusätzliche Verpflegung. Manchmal war ich gemeinsam mit einem alten Feuerwehrkameraden des Stammpersonals zum Dienst eingeteilt, den stets der Hunger plagte und der immer unter seiner Uniformjacke Kommissbrot versteckte. Beim Verlassen des Kasinos bemerkte der kontrollierende Posten einmal: "Du Papa, heute wieder sehr dick!". Aber er war kein böser Mensch und lies meinen Kameraden das Brot mitnehmen. Ich schlug mir aber sicherheitshalber den Bauch an Ort und Stelle voll.

Brand im Barackenlager in Gneixendorf

Wir wurden zu Hilfe gerufen. Beim Eintreffen am Brandort nahmen uns die Russen sofort alle Schläuche und Strahlrohre ab, um selbst zu löschen. Nur der Maschinist durfte bleiben, um das Aggregat zu bedienen. Wir sahen indessen zu, wie die Soldaten "russisch" die Brandbekämpfung durchführten. Als Belohnung fürs Zuschauen bekamen wir anschließend aus der Truppenküche zu essen.

Tausche Wein gegen Benzin

Das Feuerwehrhaus Krems entwickelte sich nach dem Kriegsende in den ersten Monaten zu einer regelrechten Tauschzentrale.

Für uns wichtig war die Treibstoffversorgung und so kam es, dass wir mit den Besatzungssoldaten unter anderem Benzin gegen Wein eintauschten. Das geschah so, dass die Soldaten uns Benzin in Kanistern brachten und wir in die geleerten Kanister Wein füllten. Ob der Wein auch geschmeckt hat, haben wir nicht erfahren.

Löschen ohne Wasser

In den ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg fehlte es in vielen Gemeinden an Löschwasserentnahmestellen. Auf dem Land gab es weder Wasserleitungen mit Hydranten noch Löschwasserbehälter. Es gab auch noch keine Tanklöschfahrzeuge, mit denen das Wasser herangeführt werden konnte. So waren wir manches Mal gezwungen zu improvisieren. Ich erinnere mich, dass es in meinem Heimatbezirk einmal in einem Bauernhaus brannte. Da es kein Wasser gab, versuchten wir mit Jauche zu löschen. Der Erfolg war mehr als zweifelhaft!

Alle schlechten Dinge sind drei

Bei der Einsatzfahrt zum Kuppelbrand im Stift Melk am 15. September 1947 erlebten wir unsere Wunder. Schon bei der Hinfahrt mit unserer Autospritze der Type Fiat hatten wir auf der holprigen Sandstraße bei Arnsdorf einen "Patschen".

Bei der Rückfahrt am nächsten Tag hatten wir wieder einen Reifen zu wechseln.

Kaum ins Zeughaus eingerückt, gab es neuerlich Alarm. In Lengenfeld brannten drei Bauernhäuser. Da kein Löschwasser vorhanden war, mussten wir uns auf die Bergung von Hausrat und auf das Abräumen der Hausdächer beschränken.

Eine teure Übungs- Nachfeier

Es war ein teurer Spaß, als wir nach der jährlichen Abschlussübung, bei der es regelmäßig etwas später wurde, in Hochstimmung auf die Idee kamen, die Gitarre eines Kameraden von seinem Haus zu holen. Statt in die ausgebreiteten Arme des Kameraden, fiel die von der Frau des unglücklichen Musikers herabgelassene Gitarre auf das Pflaster, wobei sie in ihre Einzelteile zerbrach. Eine gemütliche Unterhaltung war teuer zu Ende gegangen. Unser Musikus wird zu Hause wohl mit "Musik" empfangen worden sein.

Dem Kameraden Hojer, einem begnadeten Zillenfahrer, wurde bei einem ähnlichen Anlass das Fahrrad auf einen Kandelaber der Straßenbeleuchtung hochgezogen. Er hatte Mühe, das Ding vor dem Morgengrauen aus luftiger Höhe zu bergen.

Reden ist nicht schwer

Als ich noch zur Schule ging, musste ich oft Redeübungen halten. Ich war davon nicht begeistert und dachte, dass ich das nie im Leben brauchen werde. Das Gegenteil ist eingetreten. Mehr als 10 Ordner füllen meine vorbereiteten Reden. Viele hundert sind es, die spontan gehalten werden mussten.

Jetzt macht es mir sogar Spaß. Es ist nicht schwer! Man muss nur etwas sagen, nicht nur reden, dann hören die Leute auch zu!

Begrüßungsworte

Anlässlich einer Feuerwehrhaussegnung begrüßte der Bürgermeister der Gemeinde auch die "herumliegenden Bürgermeister", bei einem anderen Festakt war es der „herabgekommene Abt“, der herzlich willkommen geheißen wurde.

Einem Feuerwehrkommandanten war bei der Begrüßung der Ehrengäste der volle Name von Bezirksfeuerwehrkommandant Ehrenreich entfallen, sodass er ihn als "Ehrendings" vorstellte.

Ein Viertel Rum und 2 Quargel

Präsident Kast pflegte beim Besuch eines Gasthauses stets etwas Außergewöhnliches zu bestellen. Ich erinnere mich, dass er einmal bei einer Rast spaßhalber ein Viertel Rum und zwei Quargel bestellte und ganz erstaunt war, als ihm die Kellnerin das Verlangte tatsächlich brachte.

Gulasch

Als Präsident Kast wieder einmal seinen sprichwörtlichen Charme versprühte und sich in seinem Hotel in Brünn einer Dame in Hundebegleitung mit dem Ausruf „Na, Gulasch!“ näherte, bekam er statt eines freundlichen Lächelns eine saftige Abfuhr.

Der beschädigte Aspergil

Als ich einmal in der Hitze des Gefechts den Weihbrunnkessel des Landesfeuerwehrkuraten Engelbert Salzmann mit meinem Auto beschädigte, bekam ich folgenden Brief: „Verzeih bitte meine Gedankenlosigkeit, meinen Aspergil in der Tasche so ungeschickt neben dein Auto zu stellen. Es hat mich sehr erheitert, dass der Landesbranddirektor den Weihbrunnkessel des Landesfeuerwehrkuraten überfährt. Unser Schmied hat ihn schon wieder ausgeklopft, außerdem habe ich fünf andere in Reserve. Also keine Sorge!“

Das Gelübde

Auf der Heimfahrt von einer Feuerwehrveranstaltung, bei der er schon etwas Alkoholisches zu sich genommen hatte, wurde Kurat Salzmann von einer Gendarmeriestreife angehalten. Da er sich auf Grund der mitgeführten Messutensilien als Pfarrer ausweisen konnte, wurde ihm bedeutet, dass er seine Fahrt fortsetzen konnte. Vorher hatte er aber schon das Gelübde abgelegt, von seinem Geld Kirchenbänke zu spenden, wenn er bei der Kontrolle heil davon kam.

Ob das Gelübde auch wirklich eingehalten wurde, wissen wir nicht.

Frühstück mit Präsident Bürger

Der deutsche Feuerwehrpräsident Albert Bürger, der anlässlich des Begräbnisses von Vizepräsident Ferdinand Heger am 31. Juli 1976 mit Kurt Frech von der Partnerstadt Böblingen nach Mistelbach gereist war, sagte sich für den darauf folgenden Tag bei mir zum Frühstück an. Am späteren Morgen trafen wir einander im Gasthaus des Feuerwehrkommandanten Stiegler in Rehberg. Dort teilte er mir lachend mit, dass die Reichsbrücke eingestürzt sei. Das war doch eindeutig ein Schmach! Das Frühstück dehnte sich bis in die Nachmittagsstunden aus. Bürger war fit wie immer und musste von Kurt Frech immer wieder mit sanfter Gewalt zum Aufbruch gedrängt werden. Danach stellte sich heraus, dass der Reichsbrückeneinsturz doch kein Schmach gewesen war!

Mit dem Fahrrad zum Empfang im Rathaus

Wir staunten nicht schlecht, als uns unsere Gastgeber aus dem "Volk der Radfahrer" bei einer internationalen Jugendleitertagung in Ede (Niederlande) mit Fahrrädern, die vom Hotel zur Verfügung gestellt wurden, in voller Uniform zum Rathaus fahren ließen. Es waren allerdings nur einige Höhenmeter zu überwinden die wir leicht bewältigten.

Als Statist bei der Eurovisionssendung "Einer wird gewinnen" in Wiesbaden

Es war der Landesfeuerwehrkommandant DI Heger, der mich über Ersuchen des hessischen Rundfunks am 21. Mai 1966 nach Wiesbaden entsandte, um an der Kulenkampf - Sendung "Einer wird gewinnen" teilzunehmen.

Gemeinsam mit Kameraden aus den USA, Italien, Frankreich, der Schweiz und Deutschland hatte ich die Aufgabe, mich den Quizteilnehmern zu präsentieren. Sie sollten die Herkunft der Uniformen erkennen. Meine Herkunft war wahrlich nicht schwer zu erraten.

Das war das erste Mal, dass ich als Feuerwehrmann für meine Tätigkeit bezahlt wurde. 250 DM erhielt ich als Honorar. Das war eine gute Aufbesserung meines Taschengeldes.

Nostalgie

Als wir auf einer Besuchsreise über Einladung des Ungarischen Feuerwehrverbandes auch den Bischof von Veszprem besuchten, sagte dieser, als ich ihm mit Namen vorgestellt wurde, dass er sich ganz in die Monarchie zurückversetzt fühle! Was ein tschechischer Name an Gefühlen auslösen kann!

Besuch in Prag

Bei meinem ersten Besuch in Prag über Einladung des tschechoslowakischen Feuerwehrverbandes wurde ich auf meinen tschechischen Namen, der übrigens zu Deutsch "Neumann" heißt, mit folgenden Worten ausgesprochen: "Jetzt sind Sie zurückgekehrt in die Heimat!" Mein Vater Gustav Nowak wurde allerdings in Wien geboren.

Slowakische Hochzeit

Im Mai 1988 wurden wir von unseren slowakischen Kameraden zu einer Fahrt in die Tatra eingeladen, wo man uns als lustige Einlage in die Landestracht "heiraten" ließ. Präsident Kast betätigte sich bei dieser Gelegenheit als Trauzeuge. Dafür hatte er ja schon bei meiner wirklichen Hochzeit am 14. August 1987 in Dürnstein geübt.

Das Risiko

"So ein Risiko, eine Frau am Steuer", wunderte sich der frühere Generalsekretär des tschechoslowakischen Feuerwehrverbandes Antonin Socha, als uns meine Frau anlässlich einer internationalen Jugendleitertagung in Dürnstein mit meinem Privatwagen chauffierte. Nach gut überstandener Fahrt nahm er seine Bedenken zurück.

Feuerwehrball

Faschingszeit - Zeit der Feuerwehrbälle. Meine älteste Tochter, gerade 19 Jahre alt, hatte mich zu einem Ball in einen kleinen Ort im südlichen Waldviertel begleitet. Einer der jungen Feuerwehrmänner wollte einen besonderen Pluspunkt bei ihr haben und so forderte er sie mit folgenden Worten zum Tanz auf: "Wenn'st mit mir tanzt, darfst Karli zu mir sagen!"

WICHTIGE EREIGNISSE IN MEINER ZEIT ALS LANDESFEUERWEHR- KOMMANDANT VON 1982 – 1995

1982

13. September 1982: 69. Landesfeuerwehrtag in Wien OBR Erwin Nowak wurde zum Landesbranddirektor gewählt. Sein Stellvertreter wurde OBR Adolf Walter aus Waidhofen an der Thaya.

25. September 1982: Große Verabschiedungsfeier für ELBD Sepp Kast.

Stützpunktartige Aktion des Landesfeuerwehrverbandes: Gefährliche Stoffe -Fahrzeuge und 21 Kleinrüstfahrzeuge. Alle Fahrzeuge wurden 70% aus Mitteln des Katastrophenfonds gefördert.

1983

Genehmigung eines neuen Dienstpostenplanes für Freiwillige Feuerwehren. Abschluss der Arbeiten für ein neues Dienstzimmer des LEKO.

10. März 1983: Niederösterreichs Feuerwehrkuraten tagten in Tulln.

04. Juni 1983: Festveranstaltung "50 Jahre Landesfeuerwehrschule in Tulln".

11. - 12. Mai 1984: FLA in Gold in der Landesfeuerwehrschule Tulln.

29. Juni - 1. Juli: 34 Landesfeuerwehrleistungsbewerb in Bronze und Silber.

5. - 8. Juli: NÖ Landesfeuerwehrleistungsbewerb in Willendorf - Dörfles.

26. - 29. August: 28. NÖ Wasserwehrleistungsbewerb in Vestenpoppen - Wohlfahrts.

19. - 20. Oktober: 5. NÖ Bewerb um das Funkleistungsabzeichen in Silber.

30. November - 1. Dezember: 10. NÖ Bewerb um das Funkleistungsabzeichen in Bronze.

Oktober 1983: Aktion der NÖ Landesregierung zur Sauberhaltung der Gemeinden.

1984

1. - 6. Jänner 1984: Großer Waldbrand in Markt Piesting, 90. Feuerwehren mit 1080 Mann im Einsatz.

23. September 1984: Besuch bei Feuerwehren in Borvany in der CSSR. Ebenfalls Besuch des Feuerwehrmuseums in Pribislav.

Mit 1. Oktober 1984 tritt der bisherige; Leiter der Abteilung V1/9, (Feuerwehrwesen, Feuer – Polizei, Katastrophendienst und Kontrolle der Landesfeuerwehrschule) in den Ruhestand. Ein neuer Mann, der Landesbeamte ORR. Dr. Erich Kaiser, tritt seine Nachfolge an.

Die Feuerwehren des Bezirkes Krems waren 1984 erstmals an der Reihe, das SOS Kinderdorf in Hinterbrühl zu sanieren. LBD Erwin Nowak versprach der Kinderdorfmutter Theresia Hammerl: "Wir sind praktische Leute, worum geht es?"

1985

29. - 30. Juli 1985: 73. Landesfeuerwehrtag in Stockerau. 8. Internationale Feuerwehrwettkämpfe in Vöcklabruck OÖ. NÖ gewann mit der Gruppe St. Pölten den zweiten Platz in Gold (435 Punkte).

Es war ein trauriger Tag für den Sprengdienst des NÖ LFV. Wir müssen uns für immer von EABI Karl Schnait aus Senftenberg verabschieden. Er war nach längerer Krankheit verstorben.

26. Oktober 1985:Herbsttagung der Bayerischen Freiwilligen Feuerwehren. Es erhielten hohe Feuerwehrfunktionäre Österreichs, LBD Erwin Nowak (NÖ), Vize - LBD Ing. Adalbert Nadler (OÖ) und LBD Hans Neubauer (Burgenland) vom Bayerischen Staatsminister des Inneren Dr. Hillermeier das Steckkreuz zum Feuerwehrereichen.

1986

29. Jänner 1986: 74. NÖ Landesfeuerwehrtag im Marmorsaal des Landhauses in Wien. Einstimmige Wiederwahl von Landesfeuerwehrkommandant Erwin Nowak. Im Landesfeuerwehrrat sind vertreten: LBD Erwin Nowak, LBD Stv. Vinzenz Staffel, OBR Johann Landstetter, OBR Karl Steininger, OBR Erkmar Dethloff, OBR Josef Els, OBR Ing. Ernst Huber, Betriebsfeuerwehrausschuss, OBR Wilfried Weissgärber, Ausbildungsausschuss, OBR Otto Sommer, Finanzausschuss, OBR Ing. Heinz Fuchs, Techn. Ausschuss.
13. März 1986: NÖ Landtag – Gesetzesänderung.
14. April 1986: Der NÖ Landesfeuerwehrrat beschließt die Stellungnahme des 74. Landesfeuerwehrtages zur Frage des künftigen Sitzes des NÖ Landesfeuerwehrkommandos, bei Errichtung einer Landeshauptstadt.
27. - 29. Juni 1986: 36. NÖ Landesfeuerwehrleistungsbewerb in Krems und "125 Jahrfeier" der FF-Krems.
28. Juli 1986: Gedenkfeier in Mistelbach zum 10. Todestag von Präsident des ÖBFV Ing. Ferdinand Heger.
3. - 6. Juli 1986: Jugendlager und Bewerb in Ottenschlag.
18. August 1986: Sachbearbeiter für den Nachrichtendienst im NÖ LFK; Ing. Alfred Zöchling, fand bei einem tragischen Verkehrsunfall den Tod.
- Dezember 1986: "Hundert Jahre Brand Aus". Ab 1977 war Dr. Hans Schneider Redakteur.
22. November 1986 überreichte LH Siegfried Ludwig LBD Erwin Nowak das "Goldene Ehrenzeichen" für Verdienste um die Republik Österreich.

1987

7. April 1987: LBD Erwin Nowak überreicht an MR. Evangelato von der ICAO 332 Funkgeräte der guten alten Type Olympia für die Entwicklungshilfe.
28. August 1987: Bei einem Festakt im Landesgendarmieriekommando zeichnet LBD Erwin Nowak hohe Gendarmeriebeamte aus.
30. Mai 1987: Übergabe durch LBD Erwin Nowak: 15 schweren Rüstfahrzeuge, 18 Kleinrüstfahrzeuge, 1 Tauchdienstfahrzeug nach Purgstall und 1 Ölwehrfahrzeug nach Krems.
3. - 5. Juli 1987: 37. NÖ Landesfeuerwehrleistungsbewerb in Melk.
9. - 12. Juli 1987: NÖ Jugendlandestreffen und Bewerb in Dobersberg.
27. - 30. August 1987: NÖ Wasserwehrleistungsbewerb in Pöchlarn.
26. September: Festakt am Rathausplatz in St. Pölten "120 Jahre FF St. Pölten".
29. September 1987: Präsident Sepp Kast feiert seinen "70. Geburtstag" in Marchegg, dem Heimatort des Jubilars.
7. Oktober 1987: Gründung des Brandschutzforums in NÖ.

1988

14. - 15. Mai 1988: Bewerb um das Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold in Eggenburg. Die Landesfeuerwehrschule war zu dieser Zeit eine Baustelle, deshalb war die Veranstaltung in der Landesberufsschule für KFZ – Mechaniker in Eggenburg.
1. - 3. Juli 1988: 38. NÖ Landesfeuerwehrleistungsbewerb in Bronze und Silber in Hollabrunn.
7. - 10. Juli 1988: 16. NÖ Landesjugendleistungsbewerb und Landeslager der Feuerwehrjugend in Laxenburg.
18. - 21. August 1988: 15. NÖ Wasserwehrleistungsbewerb in Gars am Kamp.
- Dr. Hans Schneider ist seit 1. März 1977 Sachbearbeiter für Öffentlichkeitsarbeit und Redakteur der Feuerwehrzeitung „Brand aus“. Ab 1988 übergibt er die Redaktion in jüngere Hände und übernimmt das Neugeschaffene Sachgebiet Feuerwehrgeschichte.
13. März 1988: OBR Sepp Dietl wird 65 Jahre alt und legt somit seine Funktion als Bezirkskommandant von Amstetten zurück.

18. April 1988: Ist unser Kamerad Fritz Koth gestorben. Dem "Papst" des NÖ Wasserwehrdienstes sind viele Neuerungen in der Ausübung dieses Dienstes zu verdanken.

25. März 1988: LBD Erwin Nowak begrüßte im Rathaus Dürnstein, eine Delegation der CSSR, darunter Generalsekretär Antonin Socha, der uns zum persönlichen Freund geworden ist.

2. April 1988: EOBR Georg Ehrenreich aus Krems feiert seinen "85. Geburtstag".

2. - 5. Mai 1988: Eine Delegation des ÖBFV besuchte die CSSR.

24. August 1988: Die Frau von Sepp Kast, Margarete, ist nach längerem Leiden verstorben, elf Tage bevor er seine Funktion als Präsident des ÖBFV zurücklegte.

2. September 1988: Beim 15. Österreichischen Bundesfeuerwehrtag in Feldkirchen in Kärnten wurde LBD Erwin Nowak als Nachfolger von Kast zum Präsidenten des ÖBFV gewählt.

23. Sept. 1988: Festakt anlässlich des Umbaus der Landesfeuerweherschule in Tulln.

26. - 28. August 1988: 7. Österreichischer Bundesjugendfeuerwehrleistungsbewerb in Mistelbach.

4. - 7. Juli 1988: Eine ungarische Feuerwehrdelegation stattete dem ÖBFV einen Besuch ab.

28. Mai - 2. Juni 1988: Interschutz 88 (Roter Hahn) in Hannover (BRD).

18. - 19. November 1988: Informations- - Tagung für Bezirk – und Abschnittskommandanten und Stellvertreter in der LFS Tulln. „Wer will Landesfeuerwehrkommandant werden“. Kaum große Sehnsucht, Landesfeuerwehrkommandant zu werden, verspürten die Teilnehmer angesichts der Fülle von Problemen, die Landesfeuerwehrkommandant und Präsident des ÖBFV, Erwin Nowak, in seinem Rechenschafts- und Informationsbericht ausarbeitete. "Die Diskussion wird ja friedlich werden, ihr habt euch ja schon beim hitzigen Gespräch über Versicherungsfragen abreagiert! Aber ich fürchte mich nicht" meinte Nowak schmunzelnd. Es sei höchste Zeit, den Regierenden klar zu machen, dass die Feuerwehr nicht mehr langer ein Dienender (vom unterwürfigen Dienen bekommt man einen Buckel) sein wolle, sondern ein Partner für jene, die uns immer neue Aufgaben aufbürden wollen. Die Feuerwehr werde immer offener und selbstbewusster auftreten. "Ich will der Feuerwehr ein neues Selbstbewusstsein geben und dieses auch überall dort vertreten, wo ich hinkomme."

13. Nov. 1988: Der "Kaschik Pepi" ist tot. Er war begeisterter Feuerwehrmann, Jäger, Gemeinderat und Obmann des Seniorenbundes.

1989

In Ausführung des Regierungsbeschlusses vom 14. Juli 1987 wurde am 2. Mai 1988 ein Baubeirat konstituiert. In verschiedenen Vorbesprechungen vor der Konstituierung wurde bereits eine Einigung darüber erzielt, dass die Abteilung VI/9, der NÖ Landesfeuerwehrverband, die Landesstelle für Brandverhütung in einem gemeinsamen Gebäude untergebracht werden sollen.

Zwei Standorte wurden untersucht und zwar: 1. das Gebäude der alten Pionierkaserne neben der Landesfeuerweherschule und 2. das Gebäude des alten Krankenhauses.

Die erste Variante, dass auch das Feuerwehrmuseum im gleichen Gebäude untergebracht sein konnte.

19. - 20. Mai 1989: 32. Bewerb um das Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold, in der Landesfeuerweherschule in Tulln.

30. Juni - 2. Juli 1989: 39. NÖ. Landesfeuerwehrleistungsbewerb in Bronze und Silber in Horn.

6. - 9. Juli 1989: 17. NÖ. Landesjugendleistungsbewerb und Treffen der Feuerwehrjugend in Herzogenburg.

18. - 20. August 1989: 33. NÖ. Landeswasserfeuerwehrleistungsbewerb in Bronze, Silber und Gold in Rabensburg an der March.

11. Oktober 1989: Besuch des griechischen Innenministers in der LFS Tulln.

14. - 30. Juli 1989: Internationale Feuerwehrwettkämpfe in Warschau (Polen).

17. - 18. März 1989: "100. Jahrfeier des ÖBFV" in Wels.

10. - 11. Februar 1989: Im Zuge des NÖ Funkleistungsbewerbs, wurde in der LFS Tulln das neu gestaltete Stüberl durch Erwin Nowak und LBD - STV. Vinzenz Staffel eröffnet.

20. Dezember 1989: LBD Erwin Nowak begrüßt seinen Slowakischen Amtskollegen Dr.

Adzimon im LFK. Weitere Gäste waren Vize - Präsident Ladislav Veteska, sowie der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Pressburg, Frantisek Frischelka.

15. April 1989: Eröffnung des neuen Feuerwehrhauses in St. Pölten.

8. April 1989: "100 Jahrfeier" der Freiwilligen Feuerwehr Stockerau.

20. Juni 1989: LBD Erwin Nowak erhielt im Palais Trautmannsdorf in Wien den Sicherheitspreis der Raiffeisenlandesbank NÖ verliehen.

16. Juni 1989: Hoher Besuch aus Russland in der LFS Tulln.

8. - 10. Mai 1989: Besuch einer Österreichischen Delegation beim Nachbarn in Ungarn. Erwin Nowak – NÖ, Karl Strablegg - Stmk. und Hans Neubauer Bgld.

20. Mai 1989: Nach der Siegerehrung zum FLA in Gold, übergab LBD Erwin Nowak an die Stützpunktfeuerwehren 22 KRF – B, 2 Gefährliche Stoffe – Fahrzeuge, 2 Wechselladeaufbauten und 1 Sprengdienstfahrzeug im Gesamtwert von 34 Mil. S.

23. September 1989: LBD Erwin Nowak besuchte mit seiner Frau Margit das Haus "St. Florian", in Hinterbühl und überbrachte den Geldbetrag von ca. 25.000 S., von seinem Sicherheitspreis für die Kinder des Hauses.

1990

29. - 6. Mai 1990: Feuerwehrwoche.

14. - 19. Juni 1990: Deutscher Feuerwehrtag in Friedrichshafen.

29. Juni - 1. Juli 1990: 40. Landesfeuerwehrleistungsbewerb in St. Pölten.

10. - 13. Mai 1990: Österreichische Feuerwehrmesse in Krems. Eröffnung durch Herrn Bundespräsident Dr. Kurt Waldheim. "Wir machen Österreich sicher!"

5 - 8. Juli 1990: 18. Landestreffen der NÖ. Feuerwehrjugend in Ottertal.

20. September 1990: Unser LBD Erwin Nowak ist "60"! Gefeierte wurde in der FF Krems, im Schloss Haindorf mit dem ÖBFV, in der NÖ Landesfeuerweherschule mit dem LFK, und mit dem Bezirk Krems im Festsaal in Stratzing. Jede Feier war für sich eine großartige, gelungene Feier.

24. - 26. August 1990: 34. Landeswasserwehrleistungsbewerb in Zwentendorf.

9. September 1990: 8. Bundesjugendfeuerwehrleistungsbewerb in Schwarz in Tirol.

26. - 28. Oktober 1990: Feuerwehrarchivare waren am Grab Czermarks. Die jährliche Exkursion führte 1990 nach Teplitz, Dresden und Prag.

9. November 1990: Das schon zur Tradition gewordene Treffen der Senioren der Feuerwehrfunktionäre findet in der LFS statt.

Dezember 1990: Korpskommandant in Ruhe Ernst Maerker Militärkommandant von NÖ verstorben.

1991

5. April 1991: OBR Werner Babler löste den bisherigen Vorsitzenden des Betriebsfeuerwehrausschusses, Ing. Ernst Huber, ab.

28. - 30. Juni 1991: 41. NÖ Landesfeuerwehrleistungsbewerb in Traiskirchen.

9. Mai 1991: Eröffnung des neuen Betriebsgeländes der Fa. Lohr in Laßnitzhöhe.

17. Mai 1991: Neues Rosenbauerwerk in Pultendorf bei St. Pölten eröffnet.

17. Mai 1991. ELFR Georg Ehrenreich aus Krems ist 88-jährig verstorben.

24. - 25. Mai 1991: FLA in Gold in der LFS in Tulln.

4. - 7. Juli 1991: 19. NÖ Landesfeuerwehrjugendleistungsbewerb in Hainburg.

23. - 25. August 1991: 35. NÖ Landeswasserwehrleistungsbewerb und 18. Bewerb um das WLA in Gold in Ennsdorf.

15. September 1991: LBD - STV. Vinzenz Staffel feiert seinen "60." Geburtstag in der Fahrzeughalle der FF Mistelbach.

22. - 24. Oktober 1991: LBD Erwin Nowak nimmt am 18. Symposium des CTIF in Brüssel teil.

8. Dezember 1991: Ein guter Feuerwehrkamerad, BR Silvester Aschauer, hat uns mit 63 Jahren, für immer verlassen.

1992

1. Jänner 1992: 3. Novelle des NÖ Feuerwegesetzes tritt in Kraft.
9. - 12. Juli 1992: 20. Landestreffen der Feuerwehrjugend in Randegg.
10. Februar 1992: Abschied von EOBR Karl Seyer. Er ist 66 jähig verstorben.
3. - 5. Juli 1992: 42. NÖ Landesfeuerwehrleistungsbewerb in Retz.
18. März 1992: OBR Ing. Heinz Fuchs vollendet sein 65. Lebensjahr. Er wurde von LBD Erwin Nowak bei seiner Verabschiedung aus dem Aktivdienst mit dem Verdienstkreuz des ÖBFV ausgezeichnet.
28. Mai 1992: Tag der Feuerwehrgeschichte 1992 in Klosterneuburg.
3. April 1992: EOBR Walter Krumhaar, Museumsgründer und Nestor der Feuerwehrgeschichte, vollendet sein "80." Lebensjahr und sein 65. Dienstjahr, bei der Freiwilligen Feuerwehr Stiefern. LBD Erwin Nowak gratulierte.
3. Mai 1992: EOBR Anton Kitzmüller aus Purgstall an der Erlauf, ist im 72. Lebensjahr verstorben.
28. - 30. August 1992: 36. NÖ Landesfeuerwehrleistungsbewerb und 19. Bewerb um das WLA in Gold in Joching - Wachau.
29. August 1992: 9. Bundesfeuerwehrjugendbewerb in Knittelfeld Stmk.
29. September 1992: Ehren-Präsident Sepp Kast feiert seinen "75." Geburtstag.
16. Oktober 1992: Feuerwehrreferent der NÖ Landesregierung, LR Franz Blochberger, feierte seinen "50. Geburtstag". Präsident Erwin Nowak gratulierte mit einer Florianistatue.
30. - 31. Oktober 1992: FULA in Silber und Gold in der LFS in Tulln. Anschließend an die Siegerverkündung erfolgte die Übergabe von 12 SRF.
23. November 1992: Die Präsidialsitzung des ÖBFV findet in Krems statt.
30. November 1992: Der neue Bundespräsident Thomas Klestil empfing in seinen Amtsräumen in der Hofburg in Wien das Präsidium des ÖBFV.
12. - 14. Oktober 1992: "10 Jahre Kernkraftwerk in Grafenhainfeld", in Bayern. Eine Delegation des ÖBFV besuchte die Veranstaltung.
27. November 1992: Die Hofburg brennt. Auch Feuerwehrmänner der FF Mödling, Schwechat und Klosterneuburg kamen zum Einsatz.
9. Oktober 1992: EOBR Johann Foist feiert seinen "75. Geburtstag".

1993

16. Februar 1993: Der NÖ Landesfeuerwehrrat zum letzten Mal seit 1967 in den Büroräumen in der Bankgasse 2, im 1. Wiener Gemeindebezirk. Die nächste 24. Sitzung wird bereits in den Räumlichkeiten in Tulln, Minoritenplatz 1, stattfinden.
11. - 17. Juli 1993: "Internationale Feuerwehrwettkämpfe in Berlin", FF Palterndorf und FF Eichhorn aus NÖ waren dabei.
2. - 4. Juli 1993: 43. NÖ Landesfeuerwehrleistungsbewerb in Silber und Bronze in Waidhofen an der Ybbs.
8. Mai 1993: In Tulln wurde das NÖ Landesamtsgebäude - Feuerwehrmuseum und Landesfeuerwehrkommando von LH Dr. Erwin Pröll mit einem Festakt und Tag der offenen Tür, eröffnet.
12. Mai 1993: Präsident Erwin Nowak gab in Wien in der Hauptfeuerwache Am Hof eine Pressekonferenz aus Anlass: „Finanzierungsprobleme der Freiwilligen Feuerwehren“.
14. Mai 1993: FAFF tagte unter Vorsitz von BFR Dr. Zeilmayer in Gars am Kamp.
12. Juni 1993: EOBR Johann Autrieh aus Hollabrunn ist verstorben.
7. August 1993: EBR Leopold Gattinger aus Loiben, ist im 70. Lebensjahr unerwartet verstorben.
8. - 11. August 1993: NÖ Landestreffen der Feuerwehrjugend in Laa an der Thaya.
27. - 29. August 1993: 37. NÖ Wasserwehrleistungsbewerb in Melk.
17. - 19. September 1993: 7. Bundesfeuerwehrleistungsbewerb in Hallein / Salzburg. Präsident Erwin Nowak wurde dort wieder gewählt. Vizepräsidenten wurden wieder LBD Johann Huber aus OÖ und LBD Ing. Manfred Seidl, Burgenland.
29. - 30. Oktober 1993: Funkleistungsbewerb in der LFS Tulln.
29. November 1993: Präsidialsitzung im neuen LFK in Tulln.
9. Dezember 1993: EOBR Walter Krumhaar ist 82 - jähig verstorben.

7. Dezember 1993: LBD Erwin Nowak legte sein Amt als Bezirksfeuerwehrkommandant von Krems nieder. Peter Juster übernimmt die Nachfolge.
Dezember 1993: LBD Hermann Partl legt nach 20 jähriger Tätigkeit sein Amt als Landesfeuerwehrkommandant von Tirol zurück. An seiner Stelle tritt LBD Reinhold Greuter die Nachfolge an.

1994

18. - 19. Feb. 1994: 19. NÖ Funkleistungsbewerb in der LFS Tulln.
27. Feb. 1994: Präsident Erwin Nowak überreichte dem ausscheidenden Präsidenten des Deutschen Feuerwehverbandes Heinrich Struve, eine Statue des Hl. Florian, beim Verabschiedungsfestakt in Husum BRD.
17. März 1994: LH Dr. Erwin Pröll ehrte die Landessieger der Feuerwehrbewerbe und lud sie zu einer Feierstunde in den Stadtsaal in Tulln und anschließend zu einem Empfang in die Landesfeuerweherschule.
17. März 1994: Der beliebte Landesfeuerwehrinspektor Willi Gorbach aus Vorarlberg ist im Alter von nur 54 Jahren an einer bösen Krankheit verstorben.
28. Mai 1994: Festakt aus Anlass der "125 Jahrfeier" des NÖ Landesfeuerwehrverbandes in Baden.
Mai 1994: Nach und nach wurde die Versorgungseinheit durch die Anschaffung weiterer Geräte, wie Anhänger für die Geschirrwaschanlage und anderes aufgebaut. 1994 wurde schließlich eine neue Feldküche in Auftrag gegeben, um die Qualität zu steigern. Bis zu 2000 Personen werden aus dieser Küche verpflegt.
1. - 3. Juli 1994: Interschutz "94", "Der Rote Hahn" (Internationale Feuerwehrmesse) findet in Hannover statt.
6. - 10. Juli 1994: Landestreffen der NÖ Feuerwehrjugend in Aspang. Die Jugendgruppe Ternitz / St. Johann war durch vier aufeinander folgende Jahre Sieger und erhielt somit schon den 4. Teddybär als persönliches Geschenk von Frau Margit Nowak, den traditionsgemäß jede Siegergruppe von ihr als Geschenk erhielt.
26. - 28. August 1994: 38 NÖ Wasserleistungsbewerb in Wiens / Yspersdorf.
4. Sept. 1994: 10. Bundefeuerwehrjugendbewerb in Vöcklabruck. Die Siegergruppe Tragwein erhielt von Frau Margit Nowak einen Bären als Maskottchen.
11. Sept. 1994: Das NÖ Landesfeuerwehrmuseum in Tulln wurde im neu renovierten Minoritenkloster eröffnet.
28. - 29. Oktober 1994: 15. Bewerb um das FULA in Gold und Silber in der LFS in Tulln.
4. Oktober 1994: Zum 10. Mal wurde für die aus dem Aktivdienst ausgeschiedenen Bezirks- und Abschnittsfeuerwehrkommandanten des NÖ LFK ein Seniorentreffen veranstaltet.
30. November 1994: LBD Erwin Nowak und OBR Erkmar Detloff waren zur Verabschiedung des Leiters der Blutspendezentrale des Österreichischen Roten Kreuzes, Direktor Max Mitterstöger, geladen. Präsident Nowak wurde mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse des Österreichischen Roten Kreuzes ausgezeichnet.
September 1994: Verabschiedung von OBR Karl Steininger aus dem Bezirk Mödling, der die Altersgrenze von 65 Jahren erreicht hatte.

1995

3. Jänner 1995: ELF – Arzt Dr. Erwin Rotter ist plötzlich und unerwartet im 68. Lebensjahr verstorben.

17. Februar 1995: "30. Jahrbiläum" des NÖ Tauchdienstes.

2. März 1994: 25 Jahre "BÜDI", BR Norbert Szirch, Büroleiter im NÖ LFKDO feiert sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Präsident Erwin Nowak gratuliert und dankt für gute Zusammenarbeit.

14. Februar 1994: Verleihung von Ehrendienstgraden an OBR Engelbert Reiterer, BFK in Scheibbs und OBR Heinrich Preißl, BFK in Gmünd.

27. Mai 1994: Sicherheit auf höchstem Niveau, durch die neuen Hubrettungsfahrzeuge – Drehleitern an 12 NÖ Feuerwehren.

Offizielle Übergabe dieser Geräte durch LBD Erwin Nowak, im Rahmen des Feuerwehrleistungsabzeichens in Gold. Der erste Teil des Beschaffungsprogrammes ist abgeschlossen. Weitere 12 Hubrettungsfahrzeuge sollen, vorausgesetzt dass die NÖ Landesregierung zustimmt, im Rahmen des Budgets 1995/96 unter Heranziehung von Mitteln aus dem Katastrophenfonds, finanziert werden. LR Franz Blochberger und LBD Erwin Nowak übergeben dem Kommandanten des Versorgungsdienstes HBI Toni Jarmer, den neuen Küchenanhängerwagen und WLA "Geschirrspülanlage". Diese wird anlässlich des NÖ Landeswasserwehrleistungsbewerbes in Krems getauft und in Betrieb genommen.

30. Juni 1995: 45. Landesfeuerwehrleistungsbewerb in Wolkersdorf. LBD Erwin Nowak verabschiedete sich von den Bewertern, (es war sein letzter LFLBWB als aktiver LFKdt.) mit den Worten, "Es war eine schöne Zeit, ich bedanke mich", was ihm Standing Ovations einbrachte.

6. - 9. Juli 1995: Landeslager der Feuerwehrjugend in St. Georgen im Ybbserfeld.

25. - 27. August 1995: 39. Bewerb um das WLA in Bronze und Silber und 22. Bewerb um das WLA in Gold in Krems an der Donau.

31. August 1995: Präsident Erwin Nowak tritt als Landesfeuerwehrkommandant ab!

Anmerkung der Archivare Krems:

Aufstellung jener, von Erwin Nowak noch geplanten, Artikel:
(hier war im Skriptum nur die Überschrift vorhanden!)

Die 4. internationalen Wettkämpfe in Krems

Der Landesfeuerwehrrat bei meinem Antritt und beim Ausscheiden

Feuerwehrfeste Roter Faden

Reginald Czermak – Vater des ÖBFV

Der Abschied vom Österreichischen Bundesfeuerwehrverband

Textüberarbeitung: EOVS Manfred Schovanec

EDV-Bearbeitung: EHBI Karl Geyer